Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 1.80 monatlich 60 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr. 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezieherin auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigen Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Eilgebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt".

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 285. Donnerstag, den 6. Dezember 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Rübensaft.

Tageschronik

Der Entente-Generalissimus bleibt ungeboren.

Frankreich und Amerika scheinen gegen Petersburg aus Unzufriedenheit mildere Saiten aufzuziehen.

Scharfe Wehrpflichtopposition in Kanada und Australien.

Abermalige japanische Absage wegen Truppenhilfe.

Japan verlangt Aufklärungen über Amerikas Befestigungen der Philippinen.

Japanische Forderungen an China.

Seid einig!

Von Geh. Studienrat F. Hornemann, Hannover-Kleefeld.

Geblendet von dem Glanz und der Größe des römischen Weltreiches wandte sich der Bruder Arminius, des großen Cheruskerhäuptlings, dessen Standbild im Teutoburger Walde uns an einen der herrlichsten deutschen Siege mahnt, dem Feinde zu und wurde bald im Römerheere wegen seiner Treue geschätzt. Sein Sold wurde erhöht, glänzende Ehrengaben schenkte ihm der Cäsar. Auf dem Felde der Ehre, der heiligen Kriegsjungfrauen, standen sich Römer und Deutsche zum Entscheidungskampfe gegenüber. Da bat Armin um eine Unterredung mit seinem abtrünnigen Bruder, der bei den Römern Flavus („Gelbhaar") genannt wurde. Er erinnerte den Verführten an Freiheit und Vaterland, an Haus und Heimat, Mutter und Familie, an die heimischen Götter, die er verlassen hätte, um der Fremde zu dienen; er flehte ihn an, doch nicht sein Volk zu verraten, statt in ihm zu herrschen. Aber der Römling hörte nicht auf ihn. Mit Hilfe der germanischen Hilfstruppen wurde Armin geschlagen, und wenige Jahre später ermordeten ihn die eigenen Verwandten, weil er durch seine große Gesinnung eine Stellung erworben hatte, die in älteren Männern seiner Sippe Neid erweckte.

Die Römer drangen nun wieder tief ein in deutsche Lande — sie haben den Nordwesten unseres Vaterlandes Jahrzehnte lang behaupten können — die Kraft unserer Urväter lähmte der angeborene Fluch des deutschen Wesens: die innere Zwietracht und die Sucht, dem Glanze der Fremde nachzujagen und deutsche Kraft an sie wegzuschenken. Der Römer Tacitus schrieb mit Recht: „Möchten die Germanen doch fortfahren, einander zu befehden: **beim drohenden Verhängnis Roms kann uns das Schicksal nichts Größeres gewähren als des Feindes Zwietracht.**"

In diesem Augenblick naht das Verhängnis den Engländern, den Römern der Neuzeit; sie wissen wie Tacitus, daß ihre Gegner ihnen überlegen sind in kriegerischer Tüchtigkeit, in geistiger und wirtschaftlicher Kraft, in Reinheit und Tiefe sittlicher und politischer Ideale. Darum ist auch für sie das Größte, was das Geschick ihnen gewähren könnte, unsere Zwietracht und unsere Sucht, das eigene Volk zurückzustellen gegen die Lockungen fremden Glanzes. Und die Schicksalsfrage, die nun an uns herantritt, lautet: Soll der uralte Fluch des Deutschtums jetzt endlich bezwungen werden und das Gold deutschen Wesens rein und glanzvoll strahlen über die Welt, oder sollen wir dem Fluche wieder unterliegen — nun für alle Zukunft? Denn wir, die jetzt lebenden Deutschen, haben die ungeheure Last der Verantwortung zu tragen, ob in Zukunft das Angelsachsentum die Welt beherrschen, allen Völkern ihre Seele rauben und ihnen das englische Antlitz ausprägen soll, wie einst die Römer den Besiegten das römische aufprägten, oder ob die Völker des Erdballs frei und sicher neben einander wohnen und ihre Eigenart ausleben sollen. Auf uns, uns jetzt lebenden Deutschen lastet die Verantwortung, ob unsere Kinder und Enkel in Zukunft stark und unabhängig ihre Kräfte in der Welt entwickeln sollen oder als Lohnsklaven der Angelsachsen verkümmern sollen wie das unglückliche Volk der Iren.

Bewundernd und dankbar stehen wir vor der alles überwindenden Tapferkeit unserer Brüder im Felde, aber die Nachkommen des Flavus sind unter uns noch nicht erstorben. Noch immer jagen manche unter uns Trugbildern von Volksfreiheit, von Weltfrieden und Völkerverbrüderung nach, glänzenden Ehrengaben, die unsere Feinde uns lockend verheißen, um uns zu vernichten. Noch immer erhebt innere Zwietracht das Haupt unter uns, und die Feinde finden Hilfstruppen in unserem eigenen Volke, die uns das siegreiche Schwert aus der Hand schlagen und uns verführen möchten, die deutsche Kraft zu verschenken an die Fremde.

Der Armin unserer Tage mahnt uns wieder gleich dem der Urzeit: „Das Heer wird seine Schuldigkeit tun und dem deutschen Volke und Vaterlande die Grundlage erkämpfen für einen kraftvollen, Dauer verheißenden Frieden. Aber es rechnet darauf, daß das deutsche Volk einig wie ein Mann hinter ihm steht, zäh und zuversichtlich, friedfertig, aber siegeswillig, seines Rechts und seiner Kraft bewußt. Ueber Tagesfragen hinweg muß es den Blick in die Zukunft richten, an ihr seine Pflicht erkennen. Die Kraft Deutschlands muß zur vollen Entwicklung gelangen und einheitlich zusammengefaßt bleiben bis zum endgültigen Siege. Er ist uns sicher, nichts aber darf uns zurückwerfen oder in der Entfaltung unserer Kraft hindern."

Wird Hindenburg die Lauen und Kleinmütigen, wird er die Schwärmer und Anbeter des Fremden, wird er die Flavusse unserer Zeit bekehren? Wir hoffen es; und wir hoffen, daß der Fluch der Urzeit nun endlich zu Gabe getragen wird; wir hoffen, daß deutsche Kraft und deutsches Selbstbewußtsein, daß deutsche Vaterlandsliebe den Sieg gewinnen wird über alle Verzagtheit und alle Fremdtümelei, über alle Zwietracht und Parteisucht; daß alles, was deutsche heißt, sich zusammenfindet in dem einen, was uns not tut: dem unerschütterlichen Willen zum vollen Siege!

Wie auch die Hölle braust,
Gott, deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge:
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreieinger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege!

Vom Kriege und Frieden.

Rußlands „Forderungen".

Amsterdam, 3. Dezember. „Allg. Handelsbl." zufolge meldet „Daily Chron.", daß Trotzki am Freitag im Sowjet eine lange Rede über die internationale Lage hielt, in der er sagte: Wir werden bei den Verhandlungen auf der Hut sein und nicht zulassen, daß die Grundsätze eines allgemeinen Friedens, für die die russische Revolution kämpft, weggedeutelt werden. Wir werden keine Ausflüchte dulden und sowohl an unsere Verbündeten wie an unsere Feinde entschiedene Forderungen stellen.

Forderungen zu stellen, ist Sache des Siegers und nicht des Besiegten. Diese Erkenntnis wird den russischen Unterhändlern von den Bevollmächtigten der Mittelmächte hoffentlich recht deutlich beigebracht werden.

Die Mehrheit der russischen Volksvertreter für den Frieden.

Nach Telegrammen aus Stockholm meldet die Petersburger „Prawda": **Die gewählte russische Volksvertretung tritt noch im Dezember zusammen. Ihr erster Beratungsgegenstand ist die Zustimmung zum Friedensantrag der gegenwärtigen Regierung. Die bisherigen Wahlergebnisse sichern eine zweidrittelmehrheit für sofortigen Friedensschluß mit dem Feinde.**

Der Protest des kadettischen Petersburger Gemeinderats gegen den Waffenstillstand ist mit der Auflösung des Rates und der Verhaftung des sozialrevolutionären Bürgermeisters Schröder nebst 5 Gemeinderäten beantwortet worden.

Der Kommandeur der russischen Truppen in Frankreich, General Gankewitsch, und die Kommissare Kerenskis sollen an die in Frankreich und Saloniki befindlichen russischen Truppen einen Tagesbefehl erlassen haben, in dem sie sich weigern, die Bolschewiki-Regierung anzuerkennen.

Petersburger Kundgebungen für die Mittelmächte.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die hiesigen, den Bolschewiki nahestehenden Kreise erfahren aus Petersburg, daß das Telegramm, demzufolge die Mittelmächte bereit seien, in Friedensverhandlungen mit der maximalistischen Regierung zu treten, einen sehr großen Eindruck in Rußland gemacht habe. Die Regierungskreise hat es sehr angenehm berührt, daß die Zentralmächte die neue Regierung der Bolschewiki offiziell anerkannt haben. Das Telegramm wurde sofort nach seinem Eintreffen durch Extraausgaben der Blätter der Bevölkerung kundgemacht und rief stürmische Ovationen für die Zentralmächte hervor. Seit dem Fall von Port Arthur hat kein Telegramm eine solche Sensation bereitet, wie das Friedenstelegramm. Man ist in allen Schichten der russischen Gesellschaft fest überzeugt, daß der Friede zwischen Rußland und den Zentralmächten schneller geschlossen sein wird, als man allgemein annimmt.

Bruch der Entente mit Rußland?

Basel, 4. Dezember. „Daily Chron." meldet aus Petersburg: **Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter habe sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen.**

Ein neuer Vorstoß gegen das Hauptquartier?

Petersburg, 3. Dezember. (Reuter.) Man berichtet, daß der revolutionäre Heeresausschuß eine aus Garde-Reserve-Regimentern und verschiedenen Maschinengewehrabteilungen bestehende Truppenabteilung ausgeschickt hat, um gegen das Hauptquartier vorzugehen.

Ob mit dieser englischen Tendenzmeldung Kaledins Vorgehen gemeint ist, erhellt nicht ohne Weiteres. Es kann auch sein, daß die Kämpfe Duchonins damit gemeint sind. Darüber wird aus Wien berichtet:

Aus dem Kriegspressequartier wird am 4. Dezember mittags mitgeteilt: Die Festsetzung Krylenkows im russischen Hauptquartier war von erbitterten Kämpfen begleitet, in denen der frühere Oberbefehlshaber Duchonin den Soldatentod fand.

Merkwürdigerweise scheinen auch im Auslande Gerüchte verbreitet zu sein, daß unsererseits eine Expedition zur Mattsetzung General Kaledins vorbereitet werde. Das ist natürlich vollkommener Unsinn. Als ebenso haltlos scheint das Gerücht von der Flucht des Exzaren aus Tobolsk nach Japan sich zu erweisen.

Aufklärungsarbeit der russischen Regierung.

Kopenhagen, 4. Dezember. „Socialdemokraten" meldet aus Petersburg über Stockholm: Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgeschickt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 150 Abgesandte, die in die Verkehrsverhältnisse Ordnung bringen sollen. Es werden bereits in dieser Richtung Verbesserungen geplant. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Proviantationen werden verdoppelt. Das frühere Dumamitglied Petroldki ist soeben von einer Reise nach Charkow und dem Dongebiet zurückgekehrt und berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrschte. Die ganze Macht liegt in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Alle Maßnahmen seien getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehmen kann.

Die russischen Blätter bringen einen Regierungsbeschluß, wonach die verfassungebende Nationalversammlung auf den 11. Dezember 1917, nachmittags 3 Uhr in den Taurischen Palast einberufen wird.

Demobilisation auch der russischen Marine.

Wie „Havas" aus Petersburg berichtet, verfügt der Rat der Kommissare der Marine, daß mit der Demobilisierung der Matrosen des Jahrganges 1905 begonnen werden soll. Die Entlassung wird am 14. Dezember erfolgen.

Anklagen gegen frühere Minister.

Die „Berl. Tid." veröffentlicht eine Meldung des Petersburger „Djen", daß der Rat der Volkskommissare beschlossen habe, die auf Vorschlag des Revolutionskomitees verhafteten Mitglieder der Vorläufigen Regierung freizugeben, sobald die verfassungebende Nationalversammlung eröffnet sei. Der Untersuchungsausschuß des Revolutionskomitees beschloß, die Untersuchung gegen einzelne frühere Minister einzustellen und nur drei frühere Minister unter Anklage zu stellen, nämlich den Marineminister Werderewski, weil er eigenmächtig seinen Posten verlassen habe, Tereschtschenko, weil er zum Schaden Rußlands diplomatische Geheimverträge abgeschlossen habe, und den Sozialminister Kischtin, weil er gegen die Bolschewiki-Regierung einen bewaffneten Widerstand organisiert habe. Werderewski, der vor einigen Tagen verhaftet worden ist, ersuchte das Revolutionskomitee um Erlaubnis, nach der Krim reisen zu dürfen, wo seine Familie sich aufhalte. Das Komitee schlug dieses Ersuchen ab und befahl, daß er sofort in seiner Wohnung verhaftet würde.

Finanzielle Maßnahmen der russischen Regierung.

Zürich, 3. Dezember. Der maximalistische Heeresausschuß hat das Petersburger Zollhaus beschlagnahmt und jeglichen Warenausgang verboten. Ein Erlaß der Regierung verfügte einen sofort zu erstattenden Vorschuß von 25 Millionen Rubel durch die Staatsbank an die Nationalkommissare für Regierungskosten. In der Moskauer Staatsbank-Filiale wurden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0001

zwei Milliarden an Werteffekten und 70 Millionen Gold und Münze beschlagnahmt.

Aus dem Westen

Zur Kampflage.

Berlin, 4. Dezember. In Flandern nahm von 1 Uhr nachmittags ab zwischen Poelkapelle und Gheluvelt die bereits seit Mittag lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit weiter zu und ging bald darauf zum Trommelfeuer über, dem westlich Gheluvelt in mehreren hundert Meter Breite ein stärkerer englischer Vorstoß folgte. De Angiff wurde durch unser Sperr- und Vernichtungsfeuer und sofortigen Gegenstoß restlos abgewiesen. Er kostete dem Feinde schwere Verluste. Nachts lag Dixmuide unter lebhafterem Feuer, während sich auch im Abschnitt südlich Bahn Boesinghe—Staden bis nach Paschendaele das Feuer verstärkte.

Auf dem Hauptkampffelde westlich Cambrai brachte uns die von den Engländern so oft bespöttelte elastische deutsche Verteidigungspolitik neue Erfolge, die die britischen Berichte in widersprechenden und unklaren Meldungen abzuschwächen und zu verheimlichen suchen. Die beiden Flanken des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Anfangserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November die Zielpunkte der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Einbruchsstelle sind die Engländer in Richtung auf die Dörfer Anneux und Graincourt um etwa 1 Kilometer zurückgedrägt, während an der Südflanke der deutsche Gegenstoß die neugewonnenen englischen Linien überrannte und an der Südwestecke tief in die ursprüngliche englische Stellung eindrang. Der Besitz der Dörfer Villers-Guislain und Gonnelieu, die bisher den Engländern gehörten und die große Beutezahl an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren hat erneut nicht nur die Wucht des deutschen Stoßes und die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen, sondern auch die Zielsicherheit ihrer Führung bewiesen. Während dieser Erfolg am zweiten Tage durch die Erstürmung des zäh verteidigten Dorfes Masnieres erweitert wurde und englische Gegenstöße unter schwersten Verlusten scheiterten, konnte auch am 2. Dezember den Engländern das Dorf La Vacquerie entrissen und gegen mehrfache englische Wiedereroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes Tausend Gefangener wurde eingebracht, mehrere Geschütze erbeutet. Am selben Tage wurde südlich Moeuvres unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert, nachdem der Feind mit blanker Waffe aus verschiedenen Grabenstücken geworfen war. Auch die Beute an Maschinengewehren hat sich um 5 schwere und 5 leichte erhöht. Lebhafter Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffelde die Fliegertätigkeit rege.

An der übrigen Westfront brachten an mehreren Stellen zahlreiche Patrouillenkämpfe Gefangene und Beute ein.

Der Schluß der Pariser Konferenz.

Paris, 4. Dezember. Clemenceau schloß die Konferenz der Alliierten mit folgenden Worten: Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß, wenn die historische Freundschaft, die in glorreicher Vergangenheit die französische und die amerikanische Nation vereinigte, für uns ihre Lehren hat, die gänzliche Beseitigung aller Feindseligkeiten nicht minder lehrreich ist. In früheren Zeiten waren wir Freunde Amerikas, aber Englands Feinde. Tapfer und ehrlich kämpften einst auf dem Lande Frankreich gegen England, wie zur See. Heute geben sich diese beiden Völker ganz ihrer solidarischen freundschaftlichen Arbeit hin. Unsere Feinde, denen nichts über brutale Gewalt geht, können uns nicht begreifen. Wir alle sind in den Kampf gezogen „unter dem Gebote des menschlichen Gesetzes". (!!) Wir wollen dieselbe „Verwirklichung des Rechts, der Gerechtigkeit und der Freiheit" (!) allein, auch wenn auf der anderen Seite des Rheins nicht verstanden wird, daß die Welt unseren Sieg erwartet. (!!) Und er wird kommen. Alle die Völker, deren Vertreter hier weilen, sind Eins in dem Willen, den Triumph der größten Sache zu erkämpfen. Wir arbeiten, um mit Waffengewalt das Recht auf Frieden zu gewinnen.

Einen dümmeren und verlogeneren Phrasenwust hat der alte Tiger wohl kaum schon verzapft!

Genf, 4. Dezember. Auf Clemenceaus Konferenzschlußrede, deren Temperamentlosigkeit allgemein auffiel, lastete der Druck der jüngsten, für die Entente ungünstigen russischen und italienischen Ereignisse nebst dem Fehlschlag aller Operationen in den westlichen Abschnitten. Den Zeitungen merkt man ihre Verlegenheit an, diese Rede zu kommentieren. Unterstrichen wird der gegen Hindenburg gerichtete Satz über den Versailler Oberkriegsrat. Als Polemiker hatte Clemenceau schon glücklichere Momente. — Bei Schluß der Konferenz wußte man über das Schicksal der vormaligen Petersburger Militärattachees der Entente nichts Gewisses; vermutet wurde deren Anwesenheit in Rostow als Berater Kaledins.

Das Organ Clemenceaus kündigt an, daß die Pariser Konferenz die Friedensbedingungen der Entente in einer scharf umrissenen Erklärung festlegen werde. Die Pariser Konferenz konnte, wie es heißt, über keinen der Vorschläge für eine künftige gemeinschaftliche Oberleitung über die Streitkräfte der Entente schlüssig werden.

Clemenceau ist also mit dieser seiner Hauptforderung ebenso abgefallen, wie mit der nach Japans Truppenhilfe, die ebenfalls verweigert wurde.

Französische Blätter mahnen zum Einlenken gegenüber Rußland.

In der unabhängigen französischen Presse fängt man an, die fehlerhafte Politik der Entente gegenüber der russischen Revolution zu kritisieren, soweit dies die Zensur zuläßt. — In der „Humanite" warnt Sembat die Entente vor einer Entrüstungskundgebung gegen die Revolutionäre, die die Spaltung zwischen Rußland und der Entente noch erweitern müsse. Er nimmt den Vorschlag von Lord Lansdowne auf, jetzt auf Eroberungspläne zu verzichten und anzuerkennen, daß die Maximalisten in Rußland die Oberhand gewonnen haben, weil das Volk nur von zwei Gefühlen beherrscht ist: der Furcht vor dem Zarentum und der Sehnsucht nach dem Frieden.

„Matin" schreibt, man müsse alles tun, um Rußland zu retten und sich aufs Schlimmste gefaßt machen, nämlich daß man den Krieg fortsetzen müsse, selbst wenn Rußland keine Unterstützung mehr geben könne. „Gaulois" erklärt, auf Kaledin sei nicht mehr zu rechnen. Die Verständigung Rußlands mit den Mittelmächten werde leider, wie aus Berliner Depeschen ersichtlich sei, schneller erfolgen, als man anfangs glaubte. Die Pariser Konferenz müsse daher vor allem die Fortführung des Krieges ohne Rußland besprechen und organisieren. „Journal du Peuple" sagt, der Gedanke eines sofortigen Friedens sei in Rußland, das vollkommen erschöpft und dessen Lage buchstäblich unerträglich sei, volkstümlich geworden. Es werfe sich deshalb in die Arme dessen, der es durch etwas Neues retten wolle.

Die Regierungsorgane wollen noch an einen Umschwung glauben machen. „Homme Libre" erklärt, Rußland sei zwar kriegsmüde, aber es werde in Rußland ein Widerstand auftauchen, dessen Kraft noch nicht zu ermessen sei. Die Mittelmaechte legten sich von dem sonderbaren Charakter der Unterhandlungen mit Krylenkow, die hinfällig würden, sobald Krylenkow abgesetzt sei, nicht Rechenschaft ab. Die Entente müsse jetzt eine wirksame diplomatische Offensive unternehmen. Auch „Petit Journal" glaubt, daß die Lage der Maximalisten nicht mehr lange haltbar sei. „Pays" dagegen befürchtet, daß in Rußland nichts mehr zu retten sei.

Die öffentliche Meinung in Frankreich schwebt hinsichtlich Rußlands zwischen Furcht und Hoffnung. Die Furcht aber überwiegt und wird gesteigert durch die Besorgnis vor dem russischen Staatsbankerott, den man zu vermeiden mahnt, da hierdurch Frankreich vor eine unübersehbare Katastrophe gestellt werden würde.

Antiklerikale Hetze in Frankreich.

Basel, 3. Dezember. Das katholische Hauptorgan der Schweiz, das Luzerner „Vaterland", meldet aus Paris: Auf ein vom „Matin" gegebenes Signal eröffnet die antiklerikale Presse wieder neuerdings eine systematische Hetze gegen den Papst und die französischen Bischöfe, besonders gegen den Kardinal Maurin, Erzbischof von Lyon, dessen Hirtenbrief an seine Diözesanen über die päpstliche Friedensaktion allem Anschein nach in den betreffenden Kreisen eingeschlagen hat.

Ausstand in einer großen englischen Flugzeugfabrik.

Bern, 3. Dezember. Große Aufregung herrscht in den militärischen Kreisen Englands wegen des ausgedehnten Ausstandes der Munitionsarbeiter in Coventry bei Birmingham. Seit fünf Tagen sind nicht weniger als 50 000 Arbeiter der dortigen Flugzeugwerke im Ausstand, und die Wirkung dieses Streiks ist um so bedenklicher, als infolge des dort herrschenden Systems der spezialisierten Bestandteilserzeugung die gesamte Herstellung von Aeroplanen durch den Ausstand zum größten Teil gelähmt wird. Da erst vor einigen Tagen der große Eisenbahnarbeiterstreik zu Ende gebracht wurde, hat die beunruhigte öffentliche Meinung die Errichtung eines neuen Streikamtes veranlaßt, das Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern schlichten soll.

Auch in Lacashire droht ein Ausstand der Baumwollspinner. Durch den U-Bootkrieg ist die Zufuhr von Rohbaumwolle derart beschnitten, daß seit geraumer Zeit eine 30prozentige Betriebseinschränkung verfügt werden mußte. Jetzt droht die Arbeitslosigkeit einen viel größeren Umfang anzunehmen. Die Arbeiter fordern, daß 60 Prozent aller Spindeln mit Rohmaterial versorgt und ihnen allen eine 33prozentige Lohnerhöhung bewilligt werde, während die Arbeitgeber ihnen eine solche von 10 Prozent zugestanden haben. Wenn die geforderte Merhforderung nicht bis 17. d. M. bewilligt wird, drohen die Spinner mit dem Ausstand.

Der italienische Kohlenwucher nicht englischen Ursprungs?

Bern, 4. Dezember. Der Abgeordnete Houston wies in einer Anfrage an den englischen Premierminister darauf hin, daß si chdie englische Kohle einschließlich der Fracht in den italienischen Häfen auf fünzig Schilling die Tonne stelle, während italienische Verbraucher vierundzwanzig Pfund Sterling bezahlen müßten. Er stelle anheim, das italienische Volk darüber zu unterrichten, daß die dortigen hohen Kohlenpreise nicht auf Wuchergewinnen der englischen Grubenbesitzer und Reederei engehören.

Die englische Wehrpflicht und die Dominien.

In Kanada tobt die Wahlschlacht in unerhörter Heftigkeit. Sir Wilfried Laurier, der Führer der liberalen Opposition, hat sich bereits verpflichtet, im Falle seiner Wiederkehr zur Macht die Frage der Wehrpflicht einer Volksabstimmung zu unterbreiten und damit gegebenenfalls das betreffende Gesetz zu widerrufen. Der „Daily Expreß„ läßt sich aus den verschiedenen Teilen Kanadas berichten, daß der Wahlfeldzug des konservativen Premierministers Sir Robert Borden nicht den erhofften Erfolg erzielt. In der letzten Woche allein sind nicht weniger als sechs große „Win-The-War (Gewinne den Krieg) -Versammlungen gesprengt worden. Drei Minister, die die Wehrpflicht befürworteten, wurden am Weitersprechen verhindert und mußten von der Polizei vor den tätlichen Angriffen der Versammelten in Sicherheit gebracht werden. Dasselbe Schicksal widerfuhr in der Stadt Kitchener (Provinz Ontario) Sir Robert Borden selbst. In der größten Stadt Kanadas, in Montreal, können die Win-The-War-Versammlungen der Regierung überhaupt nicht mehr abgehalten werden. Hinter Sir Wilfried Laurier steht Henry Bourassa, der berühmte Führer der französischen Kanadier. Der „Daily Expreß" führt in großer Beunruhigung aus, daß ein Sieg von Wilfried Laurier schließlich den Ausfall Kanadas aus dem Kriege bedingen würde.

Charakteristisch für die Lage in Kanada ist ein Leitartikel des „Daily Chron.", in dem bereits die öffentliche Meinung Englands für einen eventuellen ungünstigen Ausgang der Wahlen in Kanada vorbereitet wird. Dieses Organ Lloyd Georges sucht einen Sieg der kanadischen Opposition von vornherein dadurch zu diskontieren, daß es den bekannten Patriotismus Lauriers unterstreicht, der im Falle seiner neuerlichen Ministerpräsidentschaft wohl kaum das Mutterland im Stich lassen würde!

Auch die Opposition gegen die Einführung der Wehrpflicht in Australien, über die eine neuerliche Volksabstimmung abgehalten wird, nimmt immer heftigere Formen an. Die „Times" erfährt, daß sämtliche römisch-katholische Organisationen Australiens eine großzügige Propaganda gegen die Wehrpflicht betreiben.

Stegemann im Berner „Bund"

betont in seiner letzten Betrachtung zur Kriegslage, daß die Entwicklung der russischen Dinge eine schwere Belastung für die Entente politisch und militärisch bedeute. Er sagt dabei hinsichtlich des englischen Vorstoßes bei Cambrai:

Unter dem Drucke dieser Entwicklung wird aber der Krieg keineswegs von einem Tag auf den andern zu Ende gehen, sondern vielmehr noch einmal zur Raserei aufgepeitscht werden. Die letzten englischen Angriffe im Westen atmen schon den Geist aufs höchste gesteigerter kriegerischer Anstrengung und arbeiteten mit so ungewöhnlichen Mitteln, daß man daraus auf den Zwang zur Initiative schließen kann. Als die dritte englische Armee sich im strategischen Ueberfall auf Cambrai warf, die Engländer den Angriff auf einer Frontbreite von 60 Kilometer entwickelten, um im Mittelstück durchzustoßen, spielten sie bereits va banque. Binnen 48 Stunden führte Byng im Zentrum 20 Divisionen vor, überrannte die deutschen Stellungen und die in diesen aushaltenden fünf deutschen Divisionen, blieb dann aber 4,5 Kilometer vor Cambrai, also vor dem zentral gelegenen Durchbruchsziel, gefesselt stehen und kämpft seit dem 22. November dort östlich der Linie Queant-Vendhuille in einem vorgetriebenen Keil, der jetzt schwerstem konzentrischen Feuer ausgesetzt ist. Man sieht mit Verwunderung die britischen Truppen gerade in dem Augenblick Halt machen und sich in den eroberten Ortschaften setzen, der von ihnen die Ausnützung der Ueberraschung forderte. Nach französischen Berichten ist der britische General, der die mächtigen Tankgeschwader zum Angriff vorgeführt hatte, schon wenige Stunden nach dem geglückten Einbruch aus den deutschen Linien zurückgekehrt, da er die ihm gestellte Aufgabe als gelöst betrachtete. Trifft das zu, so spricht sich darin wie in manchen anderen Dingen ein Mangel an operativem Sinne aus, der der britischen Armee nicht erlaubt, tapfer erkämpfte Erfolge strategisch auszuwerten. Bleibt Byng jetzt vor Cambrai stehen, so wird England auch diesen taktischen Erfolg als einen unfruchtbaren Sieg und in späterer Gegenauswirkung vielleicht nicht nur als schwere Verstrickung, sondern auch als weitreichenden Mißerfolg buchen müssen.

Diese Zeilen waren geschrieben, ehe der deutsche Gegenstoß eingesetzt war. Die Entwicklung auf dem Schlachtfelde vor Cambrai seit dem 30. November — bis jetzt 6000 Gefangene und über 100 Geschütze — zeigt, wie richtig Stegemann die Lage beurteilt hat.

Auf amerikanischen Befehl?

In einer Meldung der „Daily Mail" aus Newyork vom 26. November wird mitgeteilt, daß das amerikanische Publikum auf den Zusammenhang der deutschen Front bei Cambrai wartete und die Kabelmeldungen aus Frankreich mit unerhörtem Eifer verfolgte. Es hat den Anschein, als wäre die Cambraischlacht von den Vereinigten Staaten den Engländern befohlen worden, so daß sich Großbritannien heute gegenüber Nordamerika etwa in der gleichen Rolle befindet, wie früher Serbien und Rumänien gegenüber den Großmächten des Verbandes.

Der Krieg gegen Italien

Italien und die russische Frage.

Die Turiner „Stampa" meldet, daß infolge der russischen Ereignisse die Pariser Konferenz einige Tage länger dauern würde. Orlando und Sonnino werden sich nach ihrer Rückkehr zunächst zum Könige begeben. Die Ereignisse in Rußland überstürzten sich, und man müßte mit einem nahen Sonderfrieden Rußlands mit den Mittelmächten rechnen. Die Kammer wird erst am 20. Dezember wieder eröffnet werden.

Wie dasselbe mitteilt, hat die von der neuen russischen Regierung veröffentlichte Forderung Italiens, daß der Papst von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen sein soll, im Vatikan großen Eindruck gemacht und unter den Katholiken Italiens große Erregung hervorgerufen. In mehreren italienischen Blättern wurden Artikel darüber beschlagnahmt oder stark zensiert. Weiter sagt die „Stampa", das Ergebnis der Zusammenkunft der deutschen und russischen Unterhändler werde in ganz Italien mit Angst und Sorge erwartet.

Der Seekrieg

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 4. Dezember. (Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge im Bristol-Kanal und in der Nordsee 14 500 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene französische Dampfer Admiral „Zede" (5980 To.)

Genf, 3. Dezmeber. In Camavians trafen laut einer Journalmeldung 21 Ueberlebende des von einem U-Boot versenkten amerikanischen 5000-To.-Dampfers „Actoeon" ein.

Der Krieg mit Amerika

Amerika und Rußland.

Zürich, 4. Dezember. Havas meldet aus Washington: Wie die „Aoc. Preß" berichtet, hat die amerikanische Regierung im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland erklärt, daß sie augenblicklich keineswegs beabsichtige, Rußland als in jedem Sinne feindlich zu betrachten, selbst wenn ein Waffenstillstand zustande kommen sollte. Wenn der Entente-Kriegsrat in Paris beabsichtige, eine drohend gehaltene Mitteilung an Rußland zu richten, so würden die amerikanischen Delegierten ihr nicht beipflichten können.

Die Angst und das amerikanische Kapital, das sich in Rußland festgelegt hat, leuchtet deutlich aus diesen Mitteilungen hervor.

Amerika und die Verbündeten Deutschlands.

Bern, 3. Dezember. Uebereinstimmende Meldungen der Korrespondenten des „Manchester Guardin" und der „Times" zufolge ist eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien trotz aller gegenteiligen Meldungen aus der letzten Zeit nicht zu erwarten. Präsident Wilson hat sich mit den ehemaligen Botschaftern Renfield, Morgenthau und Elkus beraten und ist zu dem Schluß gekommen, daß eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an die Verbündeten Deutschlands lediglich einen politischen Vorteil für Deutschland bedeuten würde, ohne die Sache der Entente irgendwie wesentlich zu fördern.

Bestrafter Friedensfreund.

Berlin, 5. Dezember. Im Staate New Yersey ist der bekannte Sozialist und ehemalige Gouverneurkandidat Frederik Kraft wegen kriegsfeindlicher Reden zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Dollar verurteilt worden. Er hatte in seiner Ansprache das konstitutionelle Recht der Regierung, Truppen nach Frankreich zu entsenden, angezweifelt.

Aus dem fernen Osten

Die Japaner bleiben zu Hause.

Genf, 4 **Dezember. Eine Tokioer Havasdepesche vom 30 November, die verspätet am 3. Dezember ausgegeben wurde, lautet: Man dementiert offiziell, daß japanische Truppen nach Russisch-Ostasien oder auf einen Teil des ausländischen Kriegsgebiets entsandt werden sollen. Man habe auch nicht die Absicht, Polizeitruppen nach Wladiwostok und Charbin zu senden.**

Neue Forderungen Japans an China.

Nach der Chikagoer „Daliy News" verlangen die Japaner jetzt von China die Unterzeichnung eines Vertrages, der ihnen das Monopol der Waffenlieferung für die Zeit nach dem Kriege sichert. Außerdem verlangen sie Eisenerz[illegible] im Nanking

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0002

distrikt mit den reichsten phosphorfreien Erzadern Chinas und die Ernennung maßgebender japanischer Militärberater.

Das ist ein stark aggressiver Schritt gegenüber England und Amerika.

Japan fordert die Neutralisierung der Philippinen.

Eine japanische Abordnung in Amerika, die aus 5 Mitgliedern des Parlaments bestehen und von dem fortschrittlichen Abgeordneten Kotara uns Mochizuki geführt wird, verlangt zu wissen, ob das Kriegszielprogramm der Vereinigten Staaten in Verbindung mit den neuen ungeheuren Befestigungen auf den pazifischen Inselbesitzungen Amerikas gegen Japan gerichtet sind. In Japan herrscht große Beunruhigung über die Ziele der Vereinigten Staaten. Die Abordnung schlägt eine Unabhängigkeitserklärung und Neutralisierung der Philippinen vor, die von Japan mit garantiert werden soll. Die japanische Regierung würde sich in diesem Falle auch verpflichten, ähnliche Befestigungen auf den Marschallinseln, Formosa, Karolinen und anderen Inselgruppen zu unterlassen.

Die Neutralen

Ein neutrales **Urteil über die** Friedensmöglichkeit.

„Socialdemokraten" (Kopenhagen) schreibt am 2. Dezember: Die Zeit, in der die Verbandskonferenz zusammentritt, ist kritisch für die Kriegsverlängerer. Trotzkis Enthüllungen zeigten, daß Tereschtschenko im Geheimen Miljukows imperialistische Politik fortsetzte und dadurch die Führer der gemäßigten Sozialdemokraten betrog. Die Volksstimmung stellt sich jetzt auf die Seite der äußersten Friedensfreunde. Die französische Sozialdemokratie steht in scharfer Opposition zu Clemenceaus Regierung. Henderson wirbt in England eifrig für den Frieden. In Italien ist die Sozialdemokratie infolge der Niederlage am Isonzo zersplittert. In der italienischen Bevölkerung gährt es aber gewaltsam. Am meisten Einigkeit und Festigkeit besteht offenbar in Deutschland. Dr. David hielt auf der Stockholmer Konferenz am 6. Juni einen Vortrag „Wer trägt die Schuld am Kriege". **Selbst, wenn Davids Darstellung einseitig ist, so ist** sie doch mit einer Fülle **dokomentarischer Aufschlüsse belegt. Ge**leugnet kann auch nicht werden, daß die letzten Enthüllungen im Suchomlinow-Prozeß und nun Trotzkis Veröffentlichungen Davids Aufsatz weiter unterstützen. **Trotzkis Enthüllungen zeigen, daß der Verband nach und nach ein völlig imperialistisches Programm aufstellte, England und Rußland** teilten im **voraus** das neutrale Persien, das **doch nur Schauplatz** für den das Völkerrecht **brechenden** Einmarsch englischer und russischer Truppen werden sollte. **Dieser diplomatische Schriftwechsel**, der **jetzt** veröffentlicht **wird, wirft trotz aller Unvollständigkeit ein grelles Licht auf die Verbandskriegsziele.**

Es kann nicht geleugnet werden, daß alle wirklichen Friedensfreunde **in der ganzen Welt mehr** und **mehr** zu der Auffassung kommen, daß die Mittelmächte die Friedensmächte sind, während die im Augenblick leitenden Staatsmänner in den Weststaaten **die Verlängerung des Krieges** wünschen u. zwar **lediglich, weil sie große Eroberungspläne** haben, die jedes Abkommen über ein Schiedsgericht und **Abrüstung** unmöglich machen, **da England für die Erhaltung seiner Weltmacht** durch **Beherrschung der Meere kämpft.**

Aus Stadt und Umgebung

Personalien.

Nach kurzem schweren Leiden **verschied der zum Leiter der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen** und zum Vorstand **des in Gründung** begriffenen Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt, **Aktiengesellschaft**, berufene Dr. Aug. **Rudolf** Esch. **Er bewies vorbildlichen** Eifer und hatte sich durch seine hervorragenden **Fähigkeiten und seinen vortrefflichen Charakter** die Sympathie **aller**, die mit ihm **arbeiteten**, gewonnen.

Amtliche Bekanntmachungen

über die Zinsscheine der 6. **Kriegsanleihe, Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Rübensaft u. a.** finden unsere **Leser im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.**

An die Freunde der Deutschen **Vaterlandspartei**

wendet sich ein Flugblatt, das **unserer** heutigen Nummer beiliegt. Wir bitten alle Freunde der Vaterlandspartei, die Rückseite **des Flugblattes** zu berücksichtigen, geeignete Meldungen einzutragen und sie an die vorgedruckten Adressen einzusenden.

Im Tivoli-Theater

errang das vieraktige Volksstück von Adolf L'Arronge „Hasemanns Töchter" gestern einen durchschlagenden Erfolg vor einem fast ausverkauften Hause. Vor allem fand Paul Förster, der 1. Komiker vom Stadttheater in Halle, **herzlichen Beifall. Paul** Förster gab die dankbare Rolle Anton Hasemanns. Seine Gattin Albertine **wurde von Tilly Mufäus vorzüglich gespielt.** Ihre Tochter Emilie und Rosa wurden von Eva Henckel-Dechant und Pepi Lachnitt dargestellt. Besonderes Lob verdient Otto Trog als Schlossermeister Wilhelm Knorr. Hermann Weitze **war der ehrliche und offene** Fabrikant Hermann Körner, während Karl Gebhardt ganz großartig den Baron von Tinnow zu verkörpern wußte. Zu nennen sind noch Artur Dechant als Provisor Eduard Klein, Helene Deter-Pauli als Frau Klinkert und Hans Schütz als Handschuhmascher Klinkert.

Wir würden uns freuen, Paul Förster bald wieder als Gast begrüßen zu können.

Der Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet **morgen bei Hoffmann**, Obere Breitestraße, statt.

Im Merseburger Ratskeller

findet am nächsten Freitag wieder ein Künstler-Konzert statt, dessen Besuch wir nur empfehlen können.

Der Krüppelfürsorgeverein in der Provinz Sachsen (E. V.)

Sitz Magdeburg (1. Vors. Oberpräsident a. D. Dr. v. Hegel-Magdeburg), versendet seinen 7. Jahresbericht für 1916. Die Behandlung und Unterbringung der vom Krüppeltum bedrohten Kinder der ärmeren Volksschichten, erfuhr auch in diesem Kriegsjahre eine Förderung dadurch, daß die Kinder von Kriegsteilnehmern, die die staatliche Unterstützung genießen, während der Kriegsdauer einen staatlichen Anspruch auf Behandlung haben. Die Beratungsstellen in der Provinz wurden noch durch drei erweitert (Halle, chirurgische Universitätspoliklinik und Erfurt, chirurgisch-orthopädische Privatklinik von Dr. Langemak). Die erweiterte Tätigkeit der Geschäftsstelle in Magdeburg machte die Anstellung einer Fürsorgeschwester nötig. 47 Kinder wurden in Anstalten untergebracht und 55 orthopädische Apparate wurden geliefert. In 20 Fällen fanden Operationen meist am Knochensystem statt. Am Schluß des Berichtes findet sich der Hinweis, daß von 3000 Gemeinden der Provinz bisher nur 221 dem Verein als Mitglied beigetreten sind. Es werde zwar kein Unterschied gemacht, ob eine Gemeinde Mitglied sei oder nicht, sondern in jedem Falle die Fürsorge eingeleitet. Es wäre aber billig, wenn jede Gemeinde wenigstens mit dem Mindestbeitrag von 10 Mk. jährlich beiträte; **denn nur bei größerer Beteiligung weiterer Kreise kann den vielen in der Gefahr der Verkrüppelung stehenden Kindern geholfen werden und die Gemeinden werden von der Armenlast befreit, die ihnen die heilbaren, aber nicht behandelden Krüppel bereiten.**

Neue Paßvisavorschriften für Reisen nach Oesterreich.

Ab 15. Dezember d. J. **treten bei Reisen nach und durch Oesterreich-Ungarn** für Ausländer **neue Paßvisavorschriften in Kraft.** Der Paßvisum-Werber hat bei der k. u. k. Vertretungsbehörde, in deren Amtsprengel sein ordentlicher Wohnsitz gelegen ist, sein Ansuchen unter Vorlage seines vorschriftsmäßigen Reisepasses vorzubringen. Die Befreiung vom persönlichen Erscheinen ist nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen zulässig. Die Entscheidung über die Vidierung des Passes erfolgt von der k. u. k. Paßvisa-Kommission in Wien. Das reisende Publikum wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß es in seinem Interesse liegt, daß Paßvisum-Ansuchen einige Zeit vor dem beabsichtigten Reiseantritt einzureichen.

Gänselieferung nur **noch an Kommunalverbände.**

Seit dem 25. November ist **den Züchtern und Mästern** von Gänsen der Absatz geschlachteter Gänse an **Verbraucher verboten.** Der Zweck dieses Verbotes war der, zu erreichen, daß Gänsemast nur so lange stattfindet, als die Stoppel **ausgenutzt werden** kann, damit einer Beanspruchung **von** Körnern und Kartoffeln zur Mast **vorgebeugt wird.** In **geringem** Umfange kann zwar der Handel auch jetzt noch geschlachtete Ware auf Lager haben, mit der er sich vor dem 25. **November eingedeckt hat. Lebende Ware,** die angeboten wird, kann aber nur Schleichhandelsware sein, da für lebende Tiere **der** jetzt ganz unentbehrliche Stückpreis für Mastgänse als Höchstpreis **gilt. Aus diesen Gründen** ist von zuständiger Seite in **Aussicht** genommen, die Abgabe von Schlachtgänsen jetzt **nur noch** an den **Kommunalverband selbst** zugelassen. **Diese** an die Kommunalverbände **abgelieferten Gänse** sollen **möglichst den** großen Gemeinden mit **mehr als 100 000** Einwohnern **überlassen** werden, **wobei den Kommunalverbänden** eine Ueberschreitung des Großhandelspreises um 15 Pf. für das Pfund **zugestanden** wird. Eine Aenderung der Kleinhandelshöchstpreise **wird dadurch** aber nicht erforderlich. Der Handel **mit Zuchtgänsen wird durch** diese Bestimmungen nicht berührt.

Aus Provinz und Reich

Personalien.

Hamburg, 5. Dezember. Der Großherzog von Oldenburg hat den Ehrenvorsitz über das Archiv für Schiffbau und Schiffahrt E. V. **übernommen.**

Stendal, 4. Dezember. In der Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Schütze **auf die Dauer von 12 Jahren.** Ferner stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem in einem Magistratsantrage **vorgeschlagenen** Platz für die Anlage eines Ehrenfriedhofes für gefallene **Krieger** zu.

Aus der Deutschen **Vaterlandspartei.**

Schkeuditz, 5. Dezember. Hier wurde eine Ortsgruppe der Vaterlandspartei gegründet. Rektor Salchow hielt eine Rede, in der er die Ziele der Vaterlandspartei darlegte.

Erdichteter Raubüberfall.

Am 22. v. M. hatten, wie seinerzeit berichtet, mehrere Soldaten im Treptower Park ein Fuhrwerk gefunden, dessen Kutscher, aus mehreren Wunden blutend, gefesselt im Wagen lag. Der **angeblich Ueberfallene**, ein 21jähriger Kutscher Paul Parest aus **der Driesener Straße,** behauptete **dann der Polizei gegenüber, drei Männer hätten ihn überfallen, der Geldtasche mit 1500 Mk.** beraubt, durch Messerstiche unschädlich gemacht und dann an den **Wagen festgebunden.** Kriminalkommissar v. Liebermann erklärte **dem Ueberfallenen** jedoch sofort, daß er sich selbst die Verletzung **sorgfältig beigebracht** habe, da die **Wunden glatte Schnittränder trugen. P. tat indes sehr entrüstet und war zu einem Geständnis nicht zu bewegen. Erst** nachdem man einen Teil des Geldes **gefunden,** bequemte er sich **jetzt zu der Erklärung, daß er mit einem gewissen Otto Schneider den** Raubanfall vorgetäuscht und das Geld **unterschlagen habe**, das er dann mit seinem Helfer **durchbrachte.**

Feindliche Sabotage.

Aus Fraustadt wird dem „Posener Tageblatt" gemeldet: **Auf dem Rittergute Groß-Lissen** sind in der letzten Zeit hintereinander **acht wertvolle Pferde eingegangen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein auf dem Rittergute beschäftigter russischer Kriegsgefangener den Pferden in unerhörter Weise Verletzungen, die äußerlich nicht sichtbar waren,** beigebracht hatte, die **den Tod herbeiführen mußten. Der Russe wurde verhaftet. Die Pferde hatten** einen Gesamtwert von über **30 000 Mk.**

Mit dem Stiefelknechte erschlagen.

Reinsdorf bei Zwickau, 4. Dezember. Bergschmied Majok hier hat seine Ehefrau mit einem Stiefelknecht getötet. Die Statsanwaltschaft Zwickau hat das Verfahren eingeleitet.

Es friert.

Mit dem Beginn des Dezembers ist nach einem sehr milden Spätherbst winterliche Witterung eingetreten. Nachdem schon Sonntag ein starker Rückgang der Temperatur erfolgt war, ist gestern das Quecksilber unter den Gefrierpunkt gesunken. Zugleich mit der Aufheiterung ist auch die Luftbewegung wesentlich schwächer geworden, und das Sturmwetter kann nun als überwunden gelten. Es war die ausdauerndste Sturmperiode, die wir seit langen Jahren im mittleren Deutschland gehabt haben.

Königsberg, 4. Dezember. Durch den in der Nacht zum Montag herrschenden Sturm entstanden im Stadtgebiete stärkere Ueberschwemmungen, **als** dies bei der **Sturmflut vom** Februar 1914 der Fall gewesen ist. Der Pregel setzte den Fehmarkt, den Kohlmarkt und die Straße am Weidendamm unter Wasser und drang in alle Keller und zahlreiche Hausflure ein. **Der Wasserstand beträgt bis jetzt 1,50 Meter über normal.**

Gerichtszeitung

Die Fälschung von eisernen Zehn- und Fünfpfennigstücken.

Leipzig, 5. Dezember. Unter der Anklage des Münzverbrechens hatte sich der 57 Jahre alte Metallgießer Ernst Julius Eifler aus Dresden vor den Geschworenen zu verantworten. Am 9. August d. J. war der Angeklagte verhaftet worden, weil er vom Mai d. J. an bis kurz vor seiner Festnahme in Wurzen und Oschatz eiserne Zehn- und Fünfpfennigstücke in Verkehr gebracht hatte, die sich als falsch erwiesen. Eifler, der überführt werden konnte, das gefälschte Metallgeld selbst angefertigt zu haben, wurde von den Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und diesem Wahrspruche gemäß zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen wissentlichen Meineides

hatte sich die geschiedene Wirtschafterin Emaa Cleve, geborne Topfmeier, zu Calbe a.-S. vor dem Schwurgericht Magdeburg zu verantworten. Die Angeklagte stand in dem Verdacht, Verkehr mit Ehemännern zu haben. Darüber empörten sich die Ehefrauen und beleidigten und verprügelten sie am 13. April. Um sich zu rächen, stellte die Angekelagte Strafantrag gegen drei Frauen, die dann auch wegen Beleidigung und Körperverletzung und wegen Diebstahls einer Geldtasche mit Inhalt angeklagt und vom Schöffengericht am 22. Mai auf einen Falscheid der Angeklagten hin verurteilt wurden. Die jetzige Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wurde die Angeklagte wegen wissentlichen Meineids unter Zubilligung des im § 157 Str.-G.-B. vorgesehenen Milderungsgrundes zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Letzte Depeschen

Auch die Rumänen schließen Waffenstillstand.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Zwischen Inchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittage erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich von Moeuvres scheiterten; wir machten einige Gefangene. Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert. Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

In zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Erzherzogs Joseph und der Heeresgruppe Mackensen dehnen sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front.

Stärkere feindliche Abteilungen, die am Westufer des Ochridasees und nordöstlich vom Doiransee vorstießen, wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entrissen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Amerika als Käufer der holländischen westindischen Inseln.

Haag, 4. Dezember. Hier wird das Gerücht verbreitet, daß der nach Amerika entsandte holländische Delegierte van Vollenhofen bei seiner Rückkehr aus Amerika das Angebot der Vereinigten Staaten mitbringen wird, die holländischen westindischen Kolonien für eine Summe von angeblich fünf Milliarden an die Vereinigten Staaten abzutreten. Außerdem werden die Vereinigten Staaten Holland den ungestörten Besitz seiner ostindischen Kolonien garantieren.

Wilson für den Krieg mit Oesterreich-Ungarn.

Washington, 4. Dezember. (Reuter.) In seiner Botschaft an den Kongreß empfiehlt Wilson, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Die Verkleisterung des Fiaskos der Pariser Konferenz.

Paris, 4. Dezember. (Havas.) Im heutigen Ministerrat gab Pichon das Ergebnis der Alliiertenkonferenz bekannt. Die Konferenz habe unter allen Gesichtspunkten Ergebnisse gezeitigt, zu denen man sich beglückwünschen könne. Sie habe es gestattet, die Einheit des wirtschaftlichen finanziellen und militärischen Handelns sicherzustellen. Auf der Grundlage vollkommener Einmütigkeit und inniger Solidarität seien zwischen den Alliierten Abkommen geschlossen worden zur Lösung von Fragen, die ihre gemeinsame Rolle im Kriege angingen. Das finanzielle Bedürfnis der Alliierten, die Erfordernisse ihrer Bewaffnung und ihre Transport- und Verpflegungsverhältnisse seien Gegenstand eingehender Prüfung gewesen und hätten zu Beschlüssen, die eine vollkommene Genugtuung verbürgten, geführt. Die Schaffung eines interalliierten starken Marineausschusses sei geplant. (!) Vom militärischen Standpunkte aus sei die Einheit des neuen Handelns auf den Weg gesicherter Verständigungen gebracht worden durch einen Generalstab der Alliierten, der nach einem Programm, das sich auf alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen beziehe, zu arbeiten haben werde. In diplomatischer Beziehung hätte sich zwischen den Vertretern der Mächte vollkommene Uebereinstimmung über alle Angelegenheiten ergeben, die sie gemeinsam zu regeln hätten, um den allgemeinen Sieg ihrer Länder zu sichern.

(Mit Verlaub, das ist geschwollener Schmus, der beweist, daß auf allen Gebieten in bisheriger Uneinigkeit fortgewurstelt wird! D. R.)

Sibiriens Unabhängigkeit erklärt.

Kopenhagen, 5. Dezember. „Berl. Tid." veröffentlicht eine Meldung des „Utro Rosaij", wonach es sich bestätigt, daß Sibirien sich als unabhängige Republik erklärt und in Omsk unter dem Präsidenten Potapin eine neue Regierung gebildet hat, die ihren Sitz im früheren Gouvernementsgebäude aufgeschlagen hat. Die neue weiß-grüne sibirische Flagge wehe von allen öffentlichen Gebäuden. Alle Teile Sibirens hätten sich der neuen Republik, angeschlossen. Auch der Kaukasus sei im Begriff, sich von Rußland loszusagen und eine eigene Regierung zu bilden, zu deren Präsidenten der frühere Bürgermeister Baku Buosch auserwählt sei.

Amerikanische Regierungskontrolle über die östlichen Bahnen.

Newyork, 4. Dezember. (Reuter.) Der gesamte Ausfuhrhandel in unverarbeitetem Eisen und Stahl jeder Art mit Ausnahme der Mengen, die für den Regierungsverbrauch bestimmt sind, ist in die Hände eines neuen, aus sieben Eisenbahnpräsidenten bestehenden Ausschusses gelegt worden. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der Ausschuß, die Aufsicht über den ganzen überseeischen Verkehr der östlichen Eisenbahnen zu übernehmen, wenn die Regierung dazu ihre Zustimmung gibt.

Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Anleiheverhandlungen.

Berlin, 5. Dezember. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, haben sich die mexikanischen Anleiheverhandlungen in Amerika zerschlagen. Das Staatsdepartement in Washington gab die Erklärung ab, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig ihre Zustimmung zu dem Anleihe-Abschluß **nicht geben würden. Offenbar** sind gewisse Bedingungen der **Yankees auf Widerstand bei** der neuen mexikanischen Regierung **gestoßen, die ihre Politik in stark nationalem Sinne treibt und die Amerikaner nicht Herr im Hause werden lassen will.**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0003

Nach kurzem schweren Leiden verschied der zum Leiter der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen und zum Vorstande des in Gründung begriffenen Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft berufene

Dr. ing. Rudolf Esch.

Ich betrauere in ihm einen in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit im Interesse der Provinzial-Verwaltung bewährten Mitarbeiter, der durch seinen vorbildlichen Eifer, seine hervorragenden Fähigkeiten sowie durch seinen vortrefflichen Charakter meine Sympathie im vollsten Maße sich erworben hatte. Er starb als Opfer seines Berufs, als Heimkämpfer des Vaterlandes.

Merseburg, den 4. Dezember 1917.

Der Landeshauptmann.

Vermögensstand am 30. September 1917.

Aktiva:

	Mark
Kassenbestand	493,45
Guthaben bei der Gen. Bk.: in laufender Rechnung	26 572,87
Forderungen an Mitglieder: in laufender Rechnung	605,24
Beteiligungen	— —
Einrichtungsgegenstände	250,00
Zinsenkonto	13,05
Debitorenkonto	40,00
Gewinn- und Verlustkonto	38,19
Summa der Aktiva	28 012,30

Passiva:

	Mark
Geschäftsguthaben	1 100,—
Einlagen in laufender Rechnung	9 140,90
Spareinlagen mit Kündigung bis einschl. 3 Mon.	17 771,40
Summa der Passiva	28 012,30

Mitgliederbewegung:

Stand am Anfang des Geschäftsjahres 1917	—	—
Zugang im Laufe „ „		26
Abgang „ „ „ „	—	—
Stand am Ende „ „		26

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Geschäftsguthaben und die Haftsummen weder vermehrt noch vermindert.

Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse ℳ 11 000.

Wallendorf, den 3. Dezember 1917.

Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Wallendorf bei Merseburg
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.

Günther. Schumann. Hiemisch.

Kohlenbestandsaufnahme.

Auf Grund von § 12 und 17 der Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. Juli 1917 über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes wird für den Umfang der Stadt Merseburg folgendes bestimmt:

§ 1.

Verbraucher, die Brennstoffe über die vom Magistrat für den einzelnen Verbraucher laut Bezugschein festgesetzte Menge hinaus besitzen oder beziehen, sind verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats die das zugelassene Maß übersteigenden Mengen zur Verfügung des Magistrats zu halten und nach seiner Anweisung anderen Verbrauchern zu überlassen.

§ 2.

Sämtliche Verbraucher, haben dem Magistrat bis zum 15. Dezember 1917 auf vorgeschriebenem Vordruck anzuzeigen, welchen Vorrat an Brennstoffen sie am 15. Dez. 1917 im Besitz haben, oder wenn die Vorräte sich nicht genau feststellen lassen, welche Menge sie seit 1. April 1917 vom Händler oder von der Grube unmittelbar bezogen haben. Diese Vordrucke sind vom 6. Dezember 1917 ab im Rathaus 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 23 zu entnehmen und ebenda wieder abzuliefern.

§ 3.

Denjenigen Verbrauchern, die bis zum festgesetzten Zeitpunkt die von ihnen bezogenen Mengen der Wahrheit gemäß anzeigen, wird wegen eines an sich strafbaren Mehrbezugs Straffreiheit zugesichert. Nach dem 15. Dez. ds. Js. werden Nachprüfungen der vorhandenen Bestände vorgenommen werden.

§ 4.

Bei Ueberlassung der nach § 1 in Anspruch genommenen Vorräte finden die Bestimmungen des § 14 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept., 4. Nov. 1915 und die zu ihrer Ausführung ergangenen Anweisungen entsprechende Anwendung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen oder die zu ihrer Ausführung und Ueberwachung erlassenen Vorschriften werden nach § 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 28. November 1917.

L.-A. II. 2998. **Der Magistrat.**

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir: **Art. Dechant.**

Donnerstag, den 6. Dez. 1917, abends 1/2 8 Uhr
Novität! Novität!
„Unter der blühenden Linde."
Operette in 3 Akten v. Gellert.

Sonntag, den 9. Dezmbr. 1917, abends 1/2 8 Uhr
„Preciosa."
Volksstück in 4 Akten.
Musik v. Carl Maria v. Weber.

Nachmittags 1/4 4 Uhr:
Gr. Kindervorstellung.
Zum zweiten Male!
Gneewittchen und die sieben Zwerge.
Märchen in 7 Bild v. A. Görner.

Groß. Gelegenheitskauf!
Neue Möbel, Sofas, Matratzen und Federbetten.
13 teilige schw. Zimmereinrichtung, wie neu, 1000 Mark.
2 Nußb.-Zimmer-Salon 1050 M.
„ Schlafzimmer 750 „
Küche 250 „
Teppiche, Spiegel, echte Bilder
empf. **R. Sachse, Hohenmölsen.**

Gesundung von veralteten Leiden durch Heilpflanzenkuren.
E. Münchow, Tempelburg Pom.
Marktstraße 154.

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die **4 1/2 % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe** können vom

10. Dezember d. Js.

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zinsscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zinsscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Aufführungen in Halle am 10. Dezember.
Der Akademische Hilfsbund, Ortsgruppe Halle
veranstaltet
in Verbindung mit der Leipziger „Kriegsnotspende"
am Montag, den 10. Dezember, abends 7 Uhr
in den Thalia-Sälen
Drei Mittelalterliche Volksspiele.
Künstlerische Leitung: **Gottfried Haass-Berkow**
Musikalische Leitung: Frl. **Eva Klengel** aus **Leipzig**

Spiel vom Sündenfall
Totentanz
Theophilus, der Urfaust

Unter Mitwirkung von Damen und Herren der Königl. Akademie der graphischen Künste, der Kgl. Konservatoriums und der Gesellschaft aus Leipzig.
Kartenverkauf: bei der **Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Halle.**
Preise der Plätze: 3.— bis 1.— Mark.

Wenden Sie sich wegen preiswerter u. gediegener
Möbel
an
O. Scholz Ww.
Telephon Nr. 458. **Merseburg a. S.** Gotthardtstr. 34.

Kammerlichtspiele!! Kleine Ritterstr. 3 :: Fernspr. 529. ::

Heute Mittwoch bis Donnerstag!
Die preisgekrönte Frauenschönheit, der Liebling aller Damen u. Herren **„Mia May"** in ihrem neuesten Filmwerk:
„Ehre!!"
Große Tragödie in 5 Akten.
Der Kampf um ein Weib!
Mexikanisches Sittendrama in 2 Akten.
Außerdem ein erstklassiges Beiprogramm.
Anfang 7 1/2 Uhr. **Anfang 7 1/2 Uhr.**

Einser Wasser

Leder-Ersatz-Sohlen
Dreifüße, eiserne Sohlenschoner empfiehlt
Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breitestr. 4. Breitestr. 4.

! Achtung!
Christbäume
sind angekommen und sind zu verkaufen
Schulstraßenecke der Domstraße.
August Müller.

Gemütl. möbl. Zimmer
(oder 2 gut möbl. Zimmer) per sofort oder zum 15. Dezember gesucht. Bedingung: Nähe Bahnhof oder Unterraltenburg. Offerten unter **A. B. 225** an die Geschäftsstelle des „Merseburger Tageblattes".

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Balz, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 285 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Donnerstag, den 6. Dezember 1917.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland"

ist nun endlich zustande gekommen. Die Organisation findet halbamtlich augenscheinlich warme Unterstützung, die der „Deutschen Vaterlandspartei" und dem „Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden" bekanntlich nicht nur versagt blieb, sondern sich teilweise dort in eine starke amtliche Anfeindung umsetzte. So gewährt das amtliche Wolffbüro dem neuen „Volksbund" seine Unterstützung durch Vorbreitung folgender Ankündigung:

Berlin, 4. Dezember. Am 4. Dezember fand die Gründungsversammlung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland statt. Der Volksbund stellt einen Zusammenschluß großer deutscher Wirtschaftsverbände dar, außerdem ist bereits eine „namhafte Zahl" von Einzelpersönlichkeiten beigetreten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Professor E. Francke gewählt. Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden wurde gewählt Reichstagsabgeordneter Bauer, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Generalsekretär Siegerwald. Neben dem aus 9 Personen bestehenden Vorstand wurde ein Arbeitsbeirat und ein Ausschuß eingesetzt. Der Volksbund, der eine Verbindung von auswärtiger und innerer Politik „auf volkstümlich freiheitlicher Grundlage" anstrebt, wird sich in nächster Zeit mit einem Aufruf an die weiteste Oeffentlichkeit wenden.

Wenn sich der Volksbund auf den Boden eines starken deutschen Friedens stellt, der die Zukunft des deutschen Volkes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ausgiebig sichert, dann soll er uns als Helfer zu diesem Ziel willkommen sein!

Ausland

Graf Tisza gegen die Schlagworte von dem Selbstbestimmungsrecht.

Budapest, 4. Dezember. (Ungarische Delegation.) Nachdem Graf Czernin seinen Vortrag über die auswärtige Lage beendet hatte, ergriff Graf Tisza das Wort und sagte, er müsse die erste Gelegenheit ergreifen, um auf das Entschiedenste gegen das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker Einspruch zu erheben, und daß die Monarchie gewissermaßen unter die Vormundschaft eines internationalen Gerichtshofes gestellt werde. Julius Andrassy schloß sich als Redner der Regierungspartei den Bemerkungen des Grafen Tisza an, weil er sich mit dessen Ausführungen in vollkommener Uebereinstimmung befinde. Hierauf ergriff Graf Czernin das Wort. Er verwies auf die Stelle der Thronrede, wo gesagt wird, daß wir das Schwert nicht eher aus der Hand legen werden, solange nicht unsere Feinde ihrem wahnwitzigen Aufteilungs- und Vergewaltigungsplan unzweideutig entsagt haben und ihre Einmischung in die Geschichte der Monarchie aufgegeben haben. Der Minister des Aeußern stellte dann noch fest, daß die große Mehrheit der österreichisch-ungarischen Delegation den gleichen Standpunkt einnehme. Eine klare Stellungnahme zu der Tiszaschen Verwahrung kann in solchen Redensarten natürlich nicht gefunden werden.

Aus Stadt und Umgebung

St. Nikolaus.

Kinder haben die selbst den Großen oft schwer genug fallende Kunst des Wartens noch nicht gelernt. Ihnen wird die Zeit bis Weihnachten oft unerträglich lang. Sie zählen gewissenhaft die Tage, und ihre ganze Zeitrechnung richtet sich danach, ob etwas vor oder nach Weihnachten ist. Ach, wenn doch nur erst Weihnachten wäre, wie mancher Kindermund seufzt das unzählige Male! Wenn man doch wenigstens eine Kleinigkeit auf Abschlag bekommen könnte, wie z. B. ehe das Kuchenbacken verboten wurde, etwas von den Weihnachtsstollen, bei deren Bereitung man nicht nur die Backschüssel auslecken durfte, nein, wo die gütige Mutter aus dem Rest in der Mulde einen besonderen Kuchen formte, zum probieren. Das war doch wenigstens ein kleiner Vorgeschmack. Nun, wenns in diesem Jahr auch keinen Kuchen gibt, euch Kindern kann doch geholfen werden. Zwar das Christkind selber kommt erst in fast drei Wochen, in der heiligen Nacht, aber es schickt als seinen Vorläufer den heiligen Nikolaus. Der geht in der Donnerstag-Nacht von Tür zu Tür, und wo ein artiges Kind ihn erwartet und seine Schuhe vor die Tür des Schlafzimmers gestellt hat, da tut er Aepfel und Nüsse und andere schöne Sachen hinein. Das ist ja freilich nicht viel, aber es erinnert doch schon an die kommende Weihnachtsfreude, zumal, wenn etwa ein Tannenzweiglein dabei sein sollte. Wer klug ist, denkt also Donnerstag-Abend an seine Schuhe. Mit dem Knecht Ruprecht, der auch mit dem Apfel- und Nußsacke umhergeht, darf er aber nicht verwechselt werden, wenn sie auch wohl beide miteinander verwandt sein mögen. Jener erscheint ja in sichtbarer Gestalt und sagt durch seinen struppigen Bart und sein wildes Gesicht den Kindern Schrecken ein, über den die Aepfel und Nüsse sie nur schwach trösten können, während St. Nikolaus noch kein Menschenauge gesehen hat. Von ihm erzählt die Sage, er habe zur Zeit des Kaisers Konstantin gelebt und sei ein frommer, wohltätiger Mann gewesen, der es immer so einrichtete, daß man bei seinen Wohltaten den Geber nicht ahnte. Einem armen Soldaten, der seine Töchter verheiraten wollte, füllte er heimlich seine Kriegsschuhe mit einem reichen Geschenke, damit dieser gleich beim Erwachen überrascht werde. Weil er also für Schuhe eine besondere Vorliebe zu haben scheint, bietet man ihm auch in dieser Nacht die Fußbekleidung. Nur darf man dazu keine fremden nehmen, und wer etwa seines Vaters Schaftstiefel statt seiner eigenen kleinen Schuhchen hinstellen wollen, der würde sie sicherlich leer finden. Und das von Rechts wegen. Denn ausverschämt soll der Mensch nicht sein.

Sturmgebraus.

Die wilde Jagd ist in den Nächten vom Sonntag zum Montag und Dienstag über die Erde hinweggerast. Das sauste und brauste, das heulte und pfiff, das stöhnte und seufzte, als wäre die ganze Hölle losgelassen. In solchen Sturmnächten, wo die Wolken wild zerrissen über den Himmel jagen, nur dann und wann dem fahlen Mondlicht einen kurzen Durchblick gewährend, wo die Bäume im Walde ächzen und stürzen und das Getier sich ängstlich in seine Höhlen birgt, der Mensch aber mit Schauder und Mitleid an den einsamen Wanderer denkt, den auf rauhem Gebirgspfad der Aufruhr der Elemente trifft, an unsere Soldaten auf ungeschützten Wachtposten oder an den Seemann, der in schwachem Schiffleln verderbenbringenden Klippen zutreibt, in solchen Nächten versteht man wohl, wie unsere Vorfahren die Sage vom wilden Jäger gedichtet haben. Hört man doch deutlich das Gebell der Hunde und das Geheul der Wölfe, und wenn der Wind durch den Schlot fährt und Mauerstücke polternd herabfallen, dann hat der Böse einen Pferdeknochen geschleudert, und weh dem, den er trifft. Da zog der Bauer wohl das schwere Bett über den Kopf, um von dem unheimlichen Spuk nichts zu vernehmen. Und auch wir mögen uns fester in unsere Decke und danken Gott, daß wir in festem Haus und behaglichem Zimmer liegen. Und doch sind auch Sturm und Wetter gute Gäste. Zwar muß mancher morsche Baum dran glauben, und auch mancher junge Baum, den nachlässige Hand nicht fest an den stützenden Pfahl geknüpft hat, wird von dem Ungestüm geknickt, aber was schwach und faul ist, versperrt nur dem starken und gesunden den Weg. So hat das Wetter, das seit drei Jahren über Europa hinwegbraust, zwar unendlich vielen Schaden angerichtet, aber auch viel Ueberlebtes und Widersinniges mit fortgerafft. So gehen Stürme auch über unser Leben, und in mancher dunklen Leidensnacht mag wohl Angst und Sorge uns überfallen. Aber was schadet es, wenn hier und da ein Zweig zur Erde fällt? Die Lebenskraft, die Kampfesfreudigkeit, die auch den wütendsten Sturme Trotz bietet, wird in uns wachgerüttelt, und ein stolzes Gefühl lohnt dem, der standgehalten hat. Reinigend wirkt der Sturm der Begeisterung, wenn er ein Menschenherz, eine Volksseele ergreift. Kleinliche Selbstsucht, mutloses Zagen, unsicheres Schwanken fallen dahin. Die greifbaren Dinge verlieren ihren Wert, ja das Leben, sonst ängstlich behütet und überschätzt, sinkt in der Achtung und die unsichtbaren edlen Güter kommen wieder zu Ehren. Wenn aber einer jetzt nicht Stand hält, sondern elend zusammenbricht, oft hat es ihm dann am stützenden Pfahl guter Erziehung, festen Selbst- und Gottvertrauens gefehlt. Wer ein Kind ohne diese Stütze dem Sturme des Lebens preisgibt, der versündigt sich. Schlimm auch, wenn die Stürme nicht verbraust sind, ehe der Baum sich mit Blüten schmückt. Wer noch im Jünglingsalter oder gar als Mann nicht gelernt hat, seine Leidenschaften zu zähmen, der wird noch als Greis ihr Spielball sein. Drum hoffen wir, daß der Kriegssturm unsere Kämpfer gefestigt und aus Jünglingen starke, in jedem Wetter erprobte Männer geschaffen haben wird.

Ausarbeitung eines Planes des Elster-Saale-Kanals.

Der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird folgende Magistratsvorlage zugehen mit dem Antrage, beschließen zu wollen: „Die Kosten für die Ausarbeitung eines genauen Planes für den Elster-Saalekanal werden in Höhe von 2000 Mark auf die Stadtgemeinde Merseburg übernommen und aus Kapitel XVII Titel A der Ausgabe des Kämmereihaushaltes gezahlt." Die Frage des Elster-Saalekanals hat während des Krieges nicht völlig geruht, sondern ist weiter gefördert worden. Am 15. Dezember 1916 hat in der Handelskammer zu Leipzig eine Sitzung des Ausschusses für die Kanalisierung stattgefunden und es ist dort beschlossen worden, der Firma Havestadt und Contag G. m. b. H. die Ausarbeitung seines genauen Planes für den Kanal zum Preise von 28 000 Mk. zu übertragen unter der Bedingung, daß die Arbeit eine brauchbare, prüfungsfähige Unterlage für die Regierung bietet und die Mittel durch die Beteiligten aufgebracht werden. Leipzig sollte 15 000 Mk. zu den Kosten beitragen, während das übrige Geld die Saale-Beteiligten aufbringen sollten und zwar Halle 6000 Mk., Bernburg 1000 Mk. und Merseburg 4000 Mk.

Von diesen 4000 Mk. hat nun der Landkreis 2000 Mk. übernommen und es fehlt nun noch die Stadtgemeinde, welche ihrerseits 2000 Mk. aufzubringen hat.

Da die Bedeutung des Kanals für Merseburg nicht nochmals erörtert zu werden braucht, zumal das jetzige Projekt die Einführung des Kanals in die Saale etwas oberhalb Merseburg in unmittelbarer Nähe der Stadt vorsieht, so wird beantragt, diese Summe von 2000 Mk. aus dem Titel „zur Verfügung beider Stadtbehörden" bewilligen zu wollen.

Kohlenbestandsaufnahme.

Verbraucher, die Brennstoffe über die vom Magistrat für den einzelnen Verbraucher laut Bezugsschein festgesetzte Menge hinaus besitzen oder beziehen, sind verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats die das zugelassene Maß übersteigenden Mengen zur Verfügung der Stadt zu halten und auf Anweisung anderen Verbrauchern zu überlassen. Sämtliche Verbraucher haben dem Magistrat bis zum 15. Dezember 1917 auf einem Vordruck anzuzeigen, welchen Vorrat an Brennstoff sie am 15. d. M. im Besitz haben. Denjenigen Verbrauchern, die bis zu diesem Zeitpunkt ihre bezogenen Mengen der Wahrheit gemäß anzeigen, wird wegen eines an sich strafbaren Mehrbezuges Straffreiheit zugesichert. Nach dem 15. Dezember werden Nachprüfungen der vorhandenen Bestände vorgenommen werden. Näheres siehe amtliche Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Krankenversicherung.

Die verspätete Abmeldung eines aus der Beschäftigung ausgeschiedenen Versicherten aus der Krankenkasse hat schon für manchen Arbeitgeber die unangenehme Wirkung gehabt, daß er die gesetzlichen Versicherungsbeiträge nicht nur bis zum Ende der tatsächlichen Beschäftigung, sondern bis zum Eingang der vorschriftsmäßigen Abmeldung entrichten mußte, wie das § 397 der Reichsversicherungsordnung zwingend vorschreibt. Dagegen war die Frage bisher sehr bestritten, ob auch dann, wenn ein Arbeitgeber den Beschäftigten überhaupt nicht angemeldet hat, die Beiträge über die Dauer des Arbeitsverhältnisse hinaus bis zur Abmeldung fortzuzahlen sind. Das Reichsversicherungs-

---

Der verstoßene Reßdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

29] (Nachdruck verboten.)

Sie schüttelte lächelnd und errötend den Kopf, obwohl ihre Arbeit unter seinen Augen nicht sonderlich gedieh.

„Sie stören mich nicht."

„Dann bleibe ich gern noch ein Weilchen. Ueberhaupt — eigentlich bedürfen Sie hier eines Schutzes. So allein dürften Sie gar nicht im Walde weilen."

„Oh — es kommt fast nie ein Mensch vorüber."

„Gerade darum — irgendein Strolch könnte Sie belästigen. Es ist geradezu meine Pflicht, zu Ihrem Schutz hier zu bleiben."

Sie lachte.

„Also tun Sie ihre Pflicht."

Er rollte einen gefällten Baumstamm herbei und ließ sich darauf neben ihr nieder.

„Wie hübsch Sie die Stimmung auf dem Bildchen getroffen haben", plauderte er behaglich. „Es liegt so viel sonniger Glanz auf diesem Stückchen gemalter Welt."

„Ja? Ist es gut?" fragte sie eifrig. „Oder wollen Sie mir nur ein Kompliment machen?"

„Nein, Ihnen würde ich nie „nur ein Kompliment" machen. In Ihrem Wesen liegt so viel Wahrhaftigkeit und ehrliches Empfinden. Banale Schmeicheleien würden mir Ihnen gegenüber wie eine Beleidigung dünken. Ihren ehrlichen Augen gegenüber muß man ehrlich sein. Das Bildchen wird wirklich reizend. Sie haben ein sehr hübsches Talent. Vor allem — ich möchte sagen, es liegt eine beseelte Wärme und frohe Lebensbejahung in der Auffassung dieses Bildes. Ein Stück Heimatboden grüßt mich daraus."

Sie blickte schnell und froh in sein Gesicht.

„Das freut mich — wirklich, es freut mich sehr. Man hat so gar kein Urteil über sein eigenes Werk. Aber ich möchte doch, daß sich mein Schwager darüber freut. Kann ich mich doch nur auf bescheidene Weise für all seine reichen Geschenke bedanken."

„Also für Ihren Herrn Schwager ist dies Bild bestimmt?"

„Ja, zu seinem Geburtstag."

„Ah, richtig. An diesem Tage findet ja eine große Feier in Wollin statt. Die offizielle Einladung habe ich schon erhalten."

„Ja, Marianne hat es eingeführt, daß an Kurts Geburtstag immer die größte Festlichkeit in Wollin stattfindet. Er selbst hat sich erst dagegen gewehrt. Mariannes Geburtstag erschien ihm natürlich viel wichtiger, als der seine. Da dieser aber im Januar ist und Schwester und Schwager diesen Monat meist draußen in der großen Welt verbringen, in Paris, Berlin oder neuerdings in einem der fashionablen Winterkurorte, so hat er sich fügen müssen — wie immer, wenn Marianne etwas will."

Die letzten Worte begleitete sie mit einem schelmischen Lächeln.

Dies Lächeln erschien ihm so reizend, daß er die Antwort vergaß. Und dann stieg ihm plötzlich der Gedanke auf, ob Käthe wohl eine Ahnung hatte von seinen früheren Beziehungen zu ihrer Schwester. Es bedrückte ihn, daß er in diesem Punkte nicht ehrlich zu ihr sein konnte. Aber wenn er auch sein Geheimnis hätte preisgeben dürfen — das Mariannes mußte gehütet werden.

„Ich hoffe, das Fest wird recht hübsch", sagte Käthe nach einer Weile.

„Sie haben eine sehr geschickte Hand für festlich Veranstaltungen."

Fröhlich lachte sie auf.

„Diese geschickte Hand würde kläglich Fiasko machen, wenn sie nicht sehr wirkungsvoll von meines Schwagers zauberkräftigem Geldbeutel unterstützt würde."

„Man kann aber gerade mit viel Geld sehr geschmacklose Festlichkeiten veranstalten. Gerade da gehört eine feinsinnige Leitung dazu. Uebrigens traf ich heute morgen Botho Schlomitten. Er sprach auch von diesem Feste und freut sich sehr darauf."

Käthe lachte.

„Ach — der freut sich überhaupt mit Inbrunst und Ausdauer seines Lebens."

„Wohl ihm!" sagte Reßdorf seufzend.

„Ja, er ist beneidenswert. Aber auch ein lieber, prächtiger Mensch."

„Sie sind gute Freunde?"

„Ja — ich bin der Vertraute all seiner mehr oder minder unglücklichen Lieben."

„Das klingt, als seien diese sehr zahlreich."

„Na — es genügt. Die Rechte ist eben noch nicht dabei gewesen. Im Grunde ist er ein treuer Mensch."

Er lächelte.

„Wissen Sie auch, daß ich anfangs glaubte, er wäre Ihr Verlobter, weil Sie sich duzten?"

Sie sah ihn einen Moment verblüfft an. Dann aber lachte sie laut auf.

„Botho und ich — heilige Kümmernis, das gäbe ein Ehepaar! Er hat mir neulich erst wieder mit seiner Rauflust gedroht. Wir haben nämlich früher manch blutigen Strauß ausgefochten. Außerdem ist er kaum zwei Jahre älter als ich."

„Wäre das ein Hindernis?"

„Natürlich, so ein junger Mensch kann einem doch nicht imponieren. Ich muß manch liebesmal an seiner Erziehung mithelfen."

„Also der Mann, dem Sie angehören könnten, müßte älter sein als Botho Schlomitten?"

„Ja — viel älter", erwiderte sie rasch. Und dann schien ihr plötzlich ein Gedanke zu kommen, der ihr das Blut ins Gesicht trieb. Hastig ablenkend fragte sie schnell: „Wo trafen Sie Botho?"

„Bei dem Villenbau drüben. Er hat sich mit Baumeister Lossen angefreundet."

„Ach — will er Herrn von Diesterfeld Konkurrenz machen und herausbringen, wer der Besitzer ist?"

„Nein, aber er hat an dem Baumeister Gefallen gefunden und plaudert gern mit ihm von Berlin."

„Baumeister Lossen hat in Wollin Besuch gemacht und wird auch zu unserem Feste erscheinen."

„Ich hörte es bereits."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0005

amt hat jetzt in einer Entscheidung vom 23. Juni d. J. dahin erkannt, daß auch in solchen Fällen die Pflicht zur Weiterzahlung der Beiträge bis zum Eingang der Abmeldung bei der Krankenkasse besteht. Hiernach liegt der pünktliche Vollzug der An- und Abmeldungen zur Krankenkasse im eigenen Interesse der meldepflichtigen Arbeitgeber, namentlich auch deshalb, weil aus der Natur des § 397 a. a. O. als einer Ordnungsvorschrift folgt, daß die Pflicht der Arbeitgeber zur Fortzahlung der Beiträge in allen Fällen, also auch beim Vorliegen entschuldbarer Umstände und Irrtümer besteht.

Verkleinerung der Fleischkarte.

Im Interesse der Papiersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 Zent., die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 Zent. beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch erzielte Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Mill. Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namenseintragung, Eintrag des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste und dergleichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten noch der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden.

Eine Verkleinerung der Reichsreisebrotmarke in ähnlichem Sinne ist im Gange.

(In der Theorie klingt ja diese Absicht ganz schön. Nur einen Umstand haben die Herren vergessen: Die meisten Druckereien der Lebensmittelkarten haben sich notgedrungen mit größerem Papiervorrat in dem bisher üblichen Format versehen, sodaß praktisch betrachtet von einer Papiersparnis gar keine Rede sein kann. Es wäre besser, wenn man am grünen Tisch erst die Ansicht von Fachleuten anhören und nicht nur gutklingende Verordnungen erlassen würde. D. Red.)

Der Deutsch-Evangel. Frauenbund

ladet alle jungen Mädchen die in Fabriken usw. tätig sind, zu einer geselligen Zusammenkunft am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr in das Hinterhaus Karlstraße 4 ein.

Tivoli-Theater.

Am Donnerstag findet eine Wiederholung der erfolgreichen Operette „Unter der blühenden Linde" statt. Sonntag geht das berühmte Volkstück „Preciosa" mit der wunderbaren Musik von Weber in Szene.

Die Ländliche Spar- und Darlehnskasse Wallendorf

und Umgebung veröffentlicht im heutigen Inseratenteil unseres Blattes einen Bericht über die Mitgliederbewegung und den Vermögensstand der Genossenschaft.

Dem Kyffhäuser-Bunde der deutschen Landes-Kriegerverbände

ist folgendes Telegramm zugegangen: „Großes Hauptquartier, 30. November. An Kyffhäuser-Bund Berlin. Nachdem nunmehr der Plan des Reichs-Krieger-Danks feste Gestalt angenommen hat, erkläre ich mich gerne bereit, in Gemeinschaft mit dem Herrn Reichskanzler die Ehrenpräsidentschaft zu übernehmen. Ich wünsche der guten Sache frische, lebenskräftige Entwicklung und freue mich, aus den mir von hochherzigen Spendern zugegangenen Mitteln dem Reichs-Krieger-Dank die Summe von 100 000 Mk. überweisen zu können. Ich bitte um Mitteilung, an wen die Ueberweisung erfolgen soll. v. Hindenburg." Zu dem gleichen Zweck hat der Herr Reichskanzler ebenfalls 100 000 Mk. gespendet. Dem Reichs-Krieger-Dank wird die Fürsorge für diejenigen Kriegsteilnehmer zufallen, die durch den Krieg nicht geschädigt sind, sondern erst nach dem Kriege durch Krankheit oder Alter oder durch andere Ursachen bedürftig werden, daß heißt für alle diejenigen bedürftigen Kriegsteilnehmer, die weder unter die Fürsorge der Nationalstiftung, noch unter die des Reichsausschusses fallen. Der Reichs-Krieger-Dank bezweckt den Schutz aller bedürftigen Kriegsteilnehmer, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen, mögen sie Mitglieder eines Kriegervereins sein oder nicht.

Zum Besten des Akademischen Hilfsbunds,

Ortsgruppe Halle, gelangen am Montag, den 10. Dezember, 3 mittelalterliche Volksspiele in den Thalia-Sälen zur Aufführung, die im Laufe des November nicht weniger als 13mal hintereinander bei ausverkauftem Hause in dem großen Saale des Zentral-Theaters in Leipzig gegeben wurden. Das Leipziger Ensemble unter der Leitung des Herrn Gottfried Haaß-Berkow aus Göttingen, der diese Spiele schon in zahlreichen großen Städten veranstaltet hat, wird fast vollzählig dazu nach Halle kommen. Es handelt sich um eine ganz eigenartige künstlerische Veranstaltung, die durch ihren Ernst der Schwere unserer Zeit durchaus Rechnung trägt und doch in unseren Tagen wie eine lichte Eingebung voll Frieden und Schönheit wirkt und die Zuschauer vom ersten Wort an auf das Stärkste gefesselt hält. Das erste Stück ist ein Paradiesspiel, das sich in Ungarn aus dem 14. Jahrhundert erhalten hat; das zweite ein Totentanz und das dritte das Spiel vom Theophilus, in dem die Keime des Faust stecken: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" schrieben darüber: „Hier werden Wurzeln deutscher Volkskunst offenbart. Hier ist vielleicht der Weg gezeigt, wie wir wieder zu großen, das ganze Volk einenden, nationalen Festspielen kommen können. Die ehrliche Freude an den Stücken ist eine gesunde Gegenwirkung auf die eine Zeitlang auf unseren Bühnen Mode gewesenen Fälle aus dem Gebiete der Neurologie und Psychiater." Die „Leipziger Volkszeitung" äußert: „Das Ziel einer neuen Volkskunst steigt auf, die Schöpfer wie Genießer gleichermeise erfaßt und durchdringt. In unseren Dilettanten steckt weit mehr körperliche Ausdrucskraft, als wir im allgemeinen merken — es muß nur der rechte Mann kommen, der die Kraft weckt. Die Darstellung war so außerordentlich, daß kein Wort des Lobes zu stark ist." Die Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 3 Mark sind in der Hof-Musikalienhandlung von Heinrich Hothan zu haben.

Einziehung der Nickelstücke.

Nach einer Verfügung des Reichspostamts an die Verkehrsanstalten sind die bei den Verkehrsanstalten befindlichen oder noch eingehenden Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Nickel nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle durch die zur Entgegennahme der Barüberschüsse bestimmten Postkassen zuzuführen.

Frostwettergefahren im Haushalt.

Der strenge letzte Winter gibt dringend Anlaß, sich betzeiten mit den Gefahren des bevorstehenden Frostwetters zu beschäftigen, denen bei gehörigem Handinhandarbeiten von Hausbesitzern und Mietern mit Erfolg begegnet werden kann.

Nötig ist es zunächst, daß bei Frostwetter die Fenster der Aborte, Badezimmer, Küchen, Waschküchen und aller Räume, in denen sich Wasserzuleitungs- oder Ableitungsrohre befinden, nicht nur des nachts, sondern auch bei Tage geschlossen sein müssen. Eine kurze Lüftung ist zulässig und für die Auslüftung der Räume völlig genügend. Wenn des nachts die Wasserzuleitung vom Hauswirt abgesperrt wird, sollte der einzelne Mieter sämtliche Spülkästen der Aborte durch Ziehen an der Kette leeren, da sonst leicht der Kasten einfriert und gegebenenfalls platzt. Ebenso sind die einzelnen Wasserhähne ein wenig zu lüften, damit das Wasser der abgesperrten Rohrleitung ausfließen kann. Man vergesse aber nie, den Hahn alsbald wieder zu schließen. Muß das Wasser bei starkem Frost auch tagsüber abgesperrt bleiben, so hat der Mieter die Aborte nach der Benutzung durch Eingießen von Wasser selbst nachzuspülen. Dazu empfiehlt es sich, möglichst warmes, aber ja kein heißes Spül- oder Aufwaschwasser zu benutzen. Selbstverständlich sind alle Kellerfenster zeitig genug vor dem zu erwartenden ersten Frost zu schließen, um die Wasserhauptleitungsrohre und die empfindliche Wasseruhr vor Schaden zu behüten. Diese Maßnahme ist schon zum Schutze der im Keller aufbewahrten Nahrungsmittel der Hausbewohner unentbehrlich. Die Fenster sind ferner mit Hilfen von Stroh, Matten oder dergleichen gegen eindringende Kälte zu verwahren. In der jetzigen Kriegszeit ist die Beachtung dieser Schutzvorrichtungen jedem Hausbesitzer und Mieter dringend anzuempfehlen, denn eine Außerachtlassung zieht meist nicht nur überaus teure Instandsetzungskosten nach sich, sondern die auch oft tagelange gänzliche Entbehrung von Wasser im Hause. Jeder Hausbesitzer sollte sich daher mit seinen Mietern über die Wahrnehmung der nötigen Schutzmaßnahmen betzeiten ins Einvernehmen setzen.

Kunst und Wissenschaft

Tanzabend der Geschwister Wiesenthal.

Der diesen bekannten Namen voraussgehende Ruf hatte auch gestern eine überaus zahlreiche Schar schaulustiger Bewunderer nach den Thalia-Sälen in Halle gelockt.

Wenn auch vor langem die Geschwister Wiesenthal, an ihrer Spitze die gestern nicht mitwirkende Grete Wiesenthal, die hohle Form des romanisierten Balletts zerschlugen und die Anfänge zu einer innerlichen, man möchte sagen germanischen Tanzkunst legten, so dürfte man immerhin noch einige Zweifel in die unbeschränkte Herrschaft dieses Kunstzweiges auf ästhetischem Gebiete hegen. Als Ideal schwebt ihnen allen, den berühmteren wie den weniger berühmten Jüngerinnen Terpsichore's wohl die restlose Verschmelzung von Ton und Gebärde vor. An diesem Ziele sind die Resultate zu mündigen und ihre heißen Bemühungen zeitigen und ja wird ehrliche Bewunderung Elsa und Berta Wiesenthal immer wieder grüßen. Die von romanischen Temperamenten geseelten Tänzerinnen wie Rita Sacchetto und Gertrud Leistikow werden dank ihrer Betonung äußerlicher Momente stets ein dankbares Publikum finden. Demgegenüber haben Künstlerinnen wie die Wiesenthals mit einer mehr innerlichen künstlerischen Note einen schweren Stand. Es gibt eben auch hier die Wahrheit jener Worte, die über dem Gewandhauseingang stehen: „res severa verum gaudium". Ernst ist die Kunst!

Mit diesem Ziel im Auge werden die beiden frischen Jungmädchen alles werden, was außerhalb der Linie ihrer Entwickelung liegt. Dazu sind namentlich die bereits erwähnten romanischen Elemente zu rechnen. Unter diesem Gesichtspunkt muß man den „türkischen Marsch", trotzdem er von Beethoven ist, ablehnen. Auch dem spanischen Tanz Rubinsteins konnte man, bei aller selbstverständlichen Grazie, die Elsa Wiesenthal entfaltete, das Temperament nicht recht glauben. Mit großem Temperament tanzte die jüngere von beiden, Berta Wiesenthal, den Walzer aus dem Ballet „Coppelia" von Delibes. Am besten gelangen aber beiden die Melodien ihres Landsmannes Strauß und dann, als Krönung von allem, der geradezu wundervolle Walzer aus „Faust" von Gounod. Das Schmiegen und Schweben der schlanken Gestalten in fließenden Gewändern mußte jedes schönheitsdurstige Auge entzücken. Das ist der Weg, auf dem beide zu dem Ziel schließlicher Vollendung fortschreiten müßten. Die Tänze eines Franz Schubert in all ihrer teutsch-deutschen Innerlichkeit zu erschöpfen müßte ihnen als ihre edelste Aufgabe erscheinen. Auf diesem Wege werden sie der Unterstützung aller ernsten Kunstfreunde sicher sein dürfen.

Mit Interesse werden wir sie wieder begrüßen.

Die Deutsche National-Bücherei abgebrannt.

Gotha, 4. Dezember. Die Deutsche National-Bücherei zu Gotha, die größte Sammlung von Werken über die deutsche Kultur, Eigtum des Deutschen Bundes, ist heute durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist größtenteils unersetzlich.

Ehrendoktor Mosse.

Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger des Berliner Tageblattes, Rudolf Mosse, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Auf die Begründung dieser Auszeichnung sind wir gespannt.

Landwirte, denkt an die Wiederinstandsetzung Eurer Maschinen zum Frühjahr schon jetzt! Die Reparaturwerkstätten brauchen längere Zeit als sonst zur Erledigung der Arbeiten. Gebt sofort Auftrag zur Reparatur!

Aus Provinz und Reich

Eisenbahnunglück.

Hannover, 4. Dezember. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember fuhr zwischen Ahlen und Hamm der Zug 22 Berlin-Köln auf einen abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nachbargeleise bedeckten, fuhr ein Güterzug der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter acht deutsche Landsturmleute und ein Zugführer, sind getötet und 45 Mann verletzt. Die Verletzten sind in Krankenhäusern untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Schaden an Lokomotiven und Wagen erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt.

Halle, 4. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhofe bei Dieniitz stieß in der vorletzten Nacht ein mit Kriegsgefangenen besetzter Zug mit rollenden Güterwagen zusammen. Mehrere der Kriegsgefangenen wurden leicht verletzt, eine Schaffnerin dagegen schwer. Der Sachschaden ist erheblich.

Tarifvertrag für das Baugewerbe.

Berlin, 3. Dezember. Am 27., 28. und 29. November haben im Reichswirtschaftsamt Verhandlungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter stattgefunden, die zu folgender Verständigung geführt haben: Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe und die ihn ergänzenden Vereinbarungen werden unverändert bis zum 31. März 1919 verlängert. Vom 10. Dezember 1917 an erhalten die Bauarbeiter eine neue Teuerungszulage von 10 Pf. für die Arbeitsstunde. Nebenvergütungen für Mittagessen, Fahrgelder und Auslösung bis zu zwei Mark für den Tag kommen nicht in Anrechnung. Am 1. April 1918 tritt eine weitere allgemeine Erhöhung der Teuerungszulage um 5 Pf. für die Arbeitsstunde ein. Für das Wiederaufbaugbiet und seine Grenzbezirke der Provinz Ostpreußen und für die besetzten Gebiete gilt die neue Vereinbarung nicht.

Raubüberfall bei Erkner.

Berlin, 3. Dezelber. Als am Sonntag nachmittag der Gastwirt Kurzmann aus Hohenbinde zu einer Beerdigung durch den Wald ging, trat ihm ein Mann mit vorgehaltenem Revolver und Dolch entgegen und forderter Ueberzieher, Uhr und Geld. Nachdem diese ihm übergeben waren, feuerte der Räuber schließlich noch einen Schreckschuß ab. Da der Ueberzieher jedoch dem Räuber zu klein war, suchte er ihn später in einer Bahnwärterbude für 15 Mk. zu verkaufen. Der Bahnwärter ging scheinbar auf den Kauf ein, bestellte den Räuber zum Geldempfang nach Fangschleuse und benachrichtigte die Polizei. Zwei Beamte nahmen ihn dort fest. Plötzlich griff er die Beamten an, feuerte mehrere Schüsse auf diese ab und flüchtete schließlich über die Bahngleise, wo er in einer Schonung verschwand. Die weitere Verfolgung blieb leider erfolglos. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten, blonden Mann, der mit Sportanzug, Mütze und Wickelgamaschen bekleidet war. Das rechte Auge ist angeblich von einer Verwundung beschädigt.

Schreckenstat eines Vaters.

Berlin, 5. Dezember. Im Quergebäude des Hauses Ackerstraße 159 wurde der 35jährige Gastwirt Lukaszewski nebst seinen 18- und 13jährigen Kindern Sophie und Otto tot aufgefunden. Sie sind anscheinend von dem Vater mit Aether vergiftet worden, der dann Selbstmord übte. Lukaszewski, der früher sich in guten Verhältnissen befand, lebte von Frau und Kindern getrennt und bewohnte zuletzt im Quergebäude das genannten Haus ein kleines Zimmer. Er trug ein verschlossenes Weben zur Schau, wird aber als sehr ordentlich und arbeitsam geschildert. Besonders freute sich L., wenn seine beiden Kinder, Sophie und Otto, die bei der Mutter wohnten, zu Besuch kamen. Das war auch am Sonntag der Fall. Man hörte nachts wohl weinen und Stöhnen, legte diesem aber keine Bedeutung bei. Die Mutter, die wegen des Ausbleibens ihrer Kinder bange wurde, begab sich in die Wohnung, als man ihr dort nicht öffnete, benachrichtigte sie heute vormittag die Polizei. Diese fand L. und die beiden Kinder tot im Zimmer liegen. Sie hatten sämtlich mit Aether getränkte Watteppropfen in der Nase. Der Grund der Tat konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Ein unaufgeklärter Todesfall.

München, 4. Dezember. In einem Münchner Hotel wurde am Vormittag eine 18jährige Münchner Kaufmannstochter in einem Zimmer mit einem Schusse in der Schläfe tot aufgefunden. Neben ihr lag der Revolver. Das Zimmer war verschlossen, der Schlüssel des Zimmers fehlte, jedoch es gewaltsam geöffnet werden mußte. Es scheint Selbstmord vorzuliegen, jedoch ist der Fall noch nicht völlig aufgeklärt. Fast zur gleichen Zeit wie das Mädchen hatte am Tage vorher ein 17jähriger, erst vor einigen Wochen eingetretener Kriegsfreiwilliger, der — wie sich nunmehr herausgestellt hat — der Geliebte des Mädchens war, ein Zimmer im gleichen Hotel genommen, ohne daß irgend ein Verkehr beobachtet werden konnte. Er hat das Hotel am nächsten Morgen um 8 Uhr durch eine Hintertür verlassen und soll bei seinem Truppenteil einen Selbstmordversuch durch Vergiften gemacht haben.

Gerichtszeitung

Wucher mit Rähgarn.

Berlin, 4. Dezember. Das Kriegswucheramt hat die Firma Otto Flatauer Nachf. (Gustav Caspary), Berlin, Müllerstraße 152, des Wuchers mit Nähgarn überführt. Die Frau des Firmeninhabers, Frau Paula Caspary, hatte Kenntnis erhalten, daß ein großes Berliner Konfektionshaus, dessen Kundin sie war, Nähgarne für seine Arbeitsstuben dringend benötigte. Frau Caspary hielt nun in ihrem Warenhause Nähgarne in Ueberfülle vorrätig, die sie für höchstens 50 Pf. pro Rolle eingekauft hatte. Sie ließ durch ihren Vetter Pinkus der Konfektionsfirma das Garn mit 6,75 Mk. und einer anderen Firma mit 6,60 Mk. pro Rolle anbieten. Pinkus verkaufte auf diese Weise, soweit festgestellt werden konnte, 1020 Rollen für 6860 Mk. Wie Frau Caspary bei ihrer Vernehmung selbst zugeben mußte, hatte die Ware einen reellen Wert von ungefähr 400 Mk. Im Geschäft von Flatauer wurden noch etwa 15 000 Rollen im Gewicht von mehreren Zentnern beschlagnahmt. Seit Wochen hatte aber Frau Caspary den Verkäuferinnen Anweisung erteilt, an Ladenkunden keine Garne mehr abzugeben. Sie und ihr Vetter wurden festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Stiefmutter.

Berlin, 4. Dezember. Rohe Mißhandlungen einer Stiefmutter führten gestern die Frau des im Felde stehenden Händlers Groß, Frau Maragarete Groß, aus Reinickendorf vor die Strafkammer des Landgerichts III. Das Schöffengericht hatte sie zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und sofort in Untersuchungshaft genommen. Der Ehemann der Angeklagten hat sich vor etwa vier Jahren mit dieser verheiratet, um seinen beiden durch den Tod der Mutter verwisten Kindern eine geordnete Erziehung angedeihen zu lassen. Die neue Mutter behandelte die Kinder auch gut, solange der Vater noch nicht zum Heeresdienst einberufen war, mit seinem Fortgange aber änderte sie ihr Verhalten vollkommen und wurde zur Megäre, die an der kleinen, jetzt 13jährigen Hedwig ihren Groll darüber auszulassen schien, daß ihr eigenes in der Ehe geborenes Kind durch den ihr wieder geraubt worden ist. Das Anklageverfahren ist durch einen Herrn veranlaßt worden, der eines Tages das Mädchen in einem Straßenbahnwagen sah und durch den Anblick des offenbar verprügelten Kindes von tiefem Mitleid erfüllt wurde. Er begab sich sofort zum zuständigen Wasserrat und das Kind wurde einer ärztlichen Untersuchung unterzogen. Der Arzt hat bekundet, daß er im Felde mancherlei Schreckliches gesehen habe, was ihm aber kaum so schrecklich erschienen sei, wie der Körper dieses Kindes. Der Arzt konnte etwa 120 teils frische, teils vernarbte sich über den ganzen Körper erstreckende Wunden feststellen, die teils von Schlägen mit der Faust, mit einem Stock oder einem stumpfen Gegenstand, zum Teil aber auch durch ein scharfes, spitzes Instrument beigebracht sein müssen. Das Mädchen gab hierzu die Erklärung, daß die Stiefmutter wiederholt mit einer sogenannten Schusteraale auf sie losgegangen sei und ihr Stiche und Rißwunden beigebracht habe. Die Angeklagte, die gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatte, behauptete, daß sich die Tochter die Wunden bei irgendwelchen Kabalgereien zugezogen haben müsse. Die Beweisaufnahme ergab hierfür nichts. Dagegen zeigte die Verhandlung, daß die Angeklagte eine überaus aufgeregte Frau ist, deren Nerven durch den Tod ihres Kindes stark gelitten haben. Nur mit Rücksicht darauf entschloß sich der Gerichtshof trotz der unerhörten Roheit, die die jetzt ganz zerknirschte Angeklagte bewiesen, die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis zu ermäßigen und 1 Monat Untersuchungshaft anzurechnen.

Ein böser Streich.

In der ersten Verhandlung der am Montag begonnenen letzten diesjährigen Leipziger Schwurgerichtperiode stand die aus Rüssen gebürtige 20 Jahre alte Dienstmagd Rosa Minna Lehmann, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, vor den Geschworenen. Von Anfang Januar d. J. diente die Angeklagte bei dem Gemeindevorstand und Gutsbesitzer Fromnhold in Oberdietz bei Grotzsch. Am Morgen des 9. August zündete sie die Scheune ihres Dienstherrn an, die dann mit allen darin befindlichen Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollständig eingeäschert wurde, sodaß ein Schaden von 4000 Mk. verursacht wurde. Die Lehmann räumte die Tat unumwunden ein und behauptete, daß sie bei der Begehung der Brandstiftung in momentaner Wut gehandelt habe. Ihr Dienstherr sei grob gegen sie gewesen und habe ihr erklärt, sie sei ein Brummochse und noch viel dümmer als der auf dem Gute arbeitende russische Gefangene, und begreife überhaupt nichts. Ein früherer Lehrer der Angeklagten äußerte sich gutachtlich dahin, daß die Lehmann geistig ein was beschränkt sei. In diesem Sinne sprach sich auch der medizi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0006

rische Sachverständige aus, der jedoch feststellte, daß eine strafbare Unzurechnungsfähigkeit bei der Angeklagten nicht vorliege. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung unter Annahme mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete demgemäß auf eine einjährige Gefängnisstrafe.

U-Boot-Launen.

Bei der Schilderung seiner Fahrten sagt Kapitän König, der Kommandant des Handels-U-Bootes „Deutschland“, daß ein Unterseeboot launisch sei wie eine schöne Frau, und empfindlich wie ein Rennpferd. Diese Empfindsamkeit hängt von den verschiedenartigsten Ursachen ab. Vor allem kommt hier die Temperatur des Wassers in Betracht. In kühlem Wasser ist die Schwimmfähigkeit eine ganz andere als in wärmerem, so daß der Ballast des Bootes den jeweiligen Temperaturverhältnissen des umgebenden Meeres auf das genaueste angepaßt werden muß. Ebenso spielt auch der Salzgehalt eine ganz beträchtliche Rolle, der in den verschiedenen Meeren ein ganz verschiedener und z. B. in der Nordsee ein ganz anderer ist als in der Ostsee.

Kommt ein U-Boot aus dem Süßwasser in die Nordsee, deren Meerwasser infolge des höheren Salzgehaltes ein spezifisches Gewicht von 1,25 hat, so muß das U-Boot einige tausend Kilogramm Wasser als Ballast einnehmen, um jene Schwere zu erhalten, die es zum Tauchen geeignet macht. Man hat an den U-Booten besondere Vorrichtungen angebracht, um von ihnen aus den Salzgehalt des Wassers kontrollieren zu können. Dann sind besondere Wasserbehälter vorhanden, die dazu dienen, das zur Anpassung an die Temperatur und Salzverhältnisse des Meeres nötige Wasser aufzunehmen. Ferner steht zum Ausgleichen Bleiballast zur Verfügung. Vor jeder Fahrt müssen besondere Versuche angestellt werden, um zu sehen, ob alle Ausgleichsvorrichtungen richtig arbeiten.

Ein weiterer Grund der Empfindsamkeit der U-Boote liegt darin, daß sie selbst ihr Gewicht ununterbrochen ändern. Die Größe der das Tauchen bewirkenden Wasserbehälter muß so groß sein, daß das Gewicht ihres Inhaltes der Tragfähigkeit des Bootes über Wasser entspricht. Diese Tragfähigkeit ist nun einem ununterbrochenen Wechsel unterworfen. Sie ändert sich durch den Verbrauch der Brennstoffe, des Proviants und der Munition und wird wieder anders, sobald neue Munition oder neuer Proviant eingenommen werden. Jedes U-Boot enthält deshalb eine ganze Anzahl von Tanks, die den Namen „Regler“-, „Trimm“- und „Ausgleichstanks“ führen und die entweder vorn oder hinten oder mittschiffs bei jeder Gewichtsveränderung Wasser ein- und ausgelassen werden muß. Auch jedesmal, wenn ein Torpedo abgeschossen wird, tritt eine plötzliche Gewichtveränderung des Bootes ein. Es sind deshalb besondere „Torpedo-Ausgleichstanks“ angebracht, von denen jeder soviel Wasser aufnimmt, wie das Torpedo wiegt und die im Augenblick des Abschießens sofort gefüllt werden.

Sobald das Boot vollkommen untergetaucht ist, besitzt es eine sehr geringe Längsstabilität, d. h. eine auch geringe Belastung vorn und hinten bewirkt ein sofortiges Tiefergehen des vorderen oder hinteren Teiles, sodaß das Boot dann also schief im Wasser liegt. Diese Empfindlichkeit in bezug auf die Längsstabilität ist eine derartig starke, daß noch vor etwa fünfzehn Jahren die Schiffsbautechniker der Ansicht waren, daß es niemals gelingen würde, ein U-Boot zu bauen, das eine brauchbare Waffe darstellt. Wie der Erfolg lehrt, hat die Beharrlichkeit unserer Konstrukteure auch dieses, so außerordentlich schwierige Problem gelöst.

Ferner ist es in den Kindertagen des U-Bootes öfters vorgekommen, daß der eigentliche Körper des Bootes, an dem die Wassertanks befestigt sind, der sogenannte „Druckkörper“, zerquetscht wurde, da es nicht gelang, seine Form so zu gestalten, daß er den Wasserdruck auszuhalten vermochte. Jetzt beherrschen wir die Konstruktionen des Druckkörpers rechnerisch derart vollkommen, daß sein Bau keinerlei Schwierigkeiten mehr macht. Außerordentliche Schwierigkeiten machen hingegen die vielen Durchführungen nach außen, die dazu dienen, um Anker, Lot, Kabel usw. usw. aus dem vollkommen geschlossenen Innenkörper des Bootes herauslassen zu können. Sie müssen leicht beweglich und absolut dicht sein. Auch diese Schwierigkeit haben wir glänzend übermunden.

Ein ganz besonders wichtiger Bestandteil der U-Boote sind die Tiefenruder, die dazu dienen, das Boot unter dem Wasser im Gleichgewicht zu halten, ändert es doch bei jeder Belastungsverschiebung sofort seine Lage. Das Hin- und Hergehen eines Mannes aus dem vorderen nach dem hinteren Teil und ähnliche Veränderungen des Gleichgewichtszustandes müssen durch die Tiefenruder ausgeglichen werden. Ebenso wie der Fahrer eines Autos dauernd an der Kurbel arbeiten muß, um ein Abweichen vom Wege zu verhüten, so muß auch beim U-Boot ständig mit den Tiefenrudern gearbeitet werden.

Es sind dies alles Schwierigkeiten, die die höchste Aufmerksamkeit und die größte Schulung erfordern, und von denen sich der Fernerstehende, der immer nur von den Erfolgen unserer U-Boote liest, gewöhnlich keinerlei Rechenschaft gibt. R.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Die zum Konzern der Badischen Anilin- und Sodafarik gehörige Gesellschaft erweitert ihr Arbeitsgebiet um etwa 1000 Morgen, indem sie auf lange Jahre hinaus durch Pachten die Rittergüter Wegwitz und Zöschen übernimmt.

Nordhäuser Aktienbrauerei.

In der Generalversammlung, die am Sonnabend stattfand, waren 456 Stimmen vertreten. Der Bruttogewinn des letzten Geschäftsjahres hat nach Abzug aller Geschäftsunkosten 199 197 Mark, der Vortrag aus dem Vorjahre 62 072 Mk. und der nach reichlichen Abschreibungen in Höhe von 57 439 Mk. verbleibende Reingewinn 141 757 Mk. betragen. Aus letzterem werden 5 Proz. Dividende (wie im Vorjahre) verteilt und 80 785 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen.

Vom sächsischen Kohlenmarkt.

Bei der Neufestsetzung der Verkaufspreise sind die Werke des Zwickauer der des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlen-Reviers insofern nicht einheitlich vorgegangen, als das erstgenannte Revier zuerst mit Erhöhungen hervortrat, während das Lugau-Oelsnitzer Revier bis zum Schluß des Monats November damit folgte. Die Aufschläge betragen für den Doppelzentner in beiden Revieren, wenn auch nicht gleichmäßig, 20 Mk. für Klarkohlen, 30 Mk. für Hausbrandsorten und 20 Mk. für Steinkohlenbriketts. Bedarf und Nachfrage in sämtlichen Heizungs-Materialien sind trotz dieser erneuten Aufschläge unverändert geblieben. Die Eisenbahn-Verladungen wurden neuerdings wieder durch Wagen- und Lokomotiven-Mangel stark beeinflußt, und die meisten Werke beider Reviere mußten daher einen großen Teil ihrer Forderungen auf Lager nehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese mißlichen Zustände noch lange herrschend bleiben. Die Werksförderungen sind innerhalb letzter Wochen unverändert geblieben.

Die Ergebnisse der Leipziger Herbstmustermesse 1917.

Das Meßamt für die Mustermesse in Leipzig hat sich in einer Rundfrage an alle diejenigen Firmen gewandt, die die Messe zum ersten Male besucht haben. Die Summe der erzielten Aufträge haben 208 Firmen genannt, die 17,5 Mill. Mk. umgesetzt haben. Das wesentliche ist, daß 173 Firmen von diesen die erhaltenen Aufträge vollständig zur Lieferung bringen, während nur 41 Firmen sie nicht vollständig oder nur bedingt ausführen können. Die vollständige Belieferung der Besteller umfaßt eine Auftragssumme von über 12 Mill. Mk. und verteilt sich auf fast alle Geschäftszweige. Die Waren, bei denen Schwierigkeiten in der Lieferung bestehen, sind vornehmlich Spiel- und Sportwaren, Toilettartikel, Metallwaren und Erzeugnisse aus Leder und Lederersatz. Die Summe der Aufträge, die überhaupt nicht zur Ausführung gelangen, muß aber sehr gering sein, da nur bei 14 Firmen wirkliche Hindernisse bestehen und nach den erhaltenen Angaben doch ein großer Teil bis zu 90 Proz. ausgeführt wird. Ueber den Anteil der ausländischen Besteller haben sich 72 Firmen geäußert. Er durchschreitet alle Stufen von 1 bis 100 Proz. der Aufträge und beträgt im Durchschnitt rund 10 Proz. der von den betreffenden Firmen erzielten Gesamtumsätze. 84 Firmen haben neue Geschäftsverbindungen mit dem Auslande angeknüpft. Von dem geschäftlichen Erfolg haben sich 136 Firmen befriedigt, 76 sogar sehr befriedigt erklärt. Daß 30 Firmen nicht zufrieden waren, soll nicht verschwiegen werden. Es konnte aber festgestellt werden, daß das meist an besonderen Gründen lag, die mit der Mustermesse nichts zu tun hatten. Diese Angaben lassen natürlich den Gesamtumsatz der Menge schwer errechnen; wenn man jedoch berücksichtigt, die zum ersten Male auf der Messe waren, so kann man sich ungefähr ein Bild von dem reinen Umsatz machen, der auf der Messe erzielt wurde. Denn es ist ganz selbstverständlich, daß die Firmen, die bereits seit Jahren die Messe ständig besuchen, ganz erheblich höhere Umsätze erzielen, als diejenigen, die zum ersten Male kommen. Wenn man aber nur vergleichsweise den Umsatz dieser 208 Firmen mit 17,5 Mill. Mk. auf die 2600 Aussteller berechnen will, so käme man auf die außerordentlich hohe Summe von rund 220 Mill. Mk. Umsatz.

Leipziger Brauerei zu Reudnitz, Riebeck u. Co., A.-G.

Zusammen mit dem Vortrag von 32 973 (23 527) Mk. den Zinseinnahmen von 192 648 (89 405) Mk. sowie den Eingängen auf verschiedenen anderen Konten ergaben sich 1916-17 insgesamt Einnahmen von 3 773 348 (4 559 734) Mk., denen gegenüberstehen an Unkosten usw. 2 025 172 (2 672 165) Mk. und an Abschreibungen 928 335 (1 073 093) Mk. Aus dem Reingewinn von 819 840 (814 474) Mk. erhalten die Stammaktien 10 (8) Proz. Dividende und die Vorzugsaktien wieder 6 Proz. Als Vortrag bleiben 25 181 Mk. Der Geschäftsbericht schildert die bekannte schwierige Lage der Brauindustrie, die auch weitere Verluste in den Außenständen zur Folge hatte. Bei der Ueberführung in die Friedenswirtschaft sei die Aufwendung großer Summen erforderlich. Für diese Zwecke ist ein Betrag auf Kreditorenkonto vorgesehen worden, der den Summen entnommen wurde, die durch Auflösung der in den Vorräten enthaltenen und durch frühere Abschreibungen entstandenen Reserven freigeworden sind. In der Bilanz sind die Kreditoren mit 1 622 184 (1 373 656) Mk. angegeben. Debitoren und Darlehn beziffern sich nach Abzug der Debitoren- und Darlehnsreserven von 1 582 115 (1 512 115) auf 2 124 738 (2 884 965) Mk. An Bankguthaben sind 737 441 (720 932) Mk. und an Wertpapieren 4 314 208 (2 935 179) Mk. vorhanden. Die Vorräte stehen mit 276 257 (869 513) Mk. zu Buche. Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr kann die Verwaltung noch nichts sagen.

Beitrittsmeldungen zur

Deutschen Vaterlandspartei

werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle des „Tageblatt“

Hälterstraße 4

und bei

Buchhändler Pouch, Burgstraße 3.

Vom Zuckermarkt.

Das statistische Büro von F. O. Licht weist darauf hin, daß die meisten Rohzuckerfabriken die Verarbeitung bis Mitte Dezember beendet haben dürften, falls der aufgetauchte Plan nicht verwirklicht wird, eine Verlängerung der Betriebsdauer durch Hinausschieben der Kohlenbelieferung und Wagengestellung herbeizuführen. Die Hinausschiebung wäre gleichbedeutend mit einer starken Einschränkung der Zuckererzeugung. Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 1 236 700 gegen 1 270 400 To. im Vorjahre.

Spiritus-Zentrale.

Mit Wirkung vom 10. November 1917 hat die Spiritus-Zentrale ihre Verkaufspreise neu festgesetzt. Diese betragen in Parität Berlin, berechnet auf 100 Liter r. A.: 1. für unvergällten Primasprit zur Versteuerung und zu Zwecken, welche der Versteuerung gleichgestellt sind (Heilzwecke und dergl.), soweit er nicht zur Ausführung von Aufträgen für den Trinkbedarf des Heeres oder der Marine benötigt wird, 250 M., statt bisher 230. Für Heeresbedarf gilt der alte, billigere Preis weiter; 2. für Branntwein zur Essigbereitung 190 M. (bisher 170 M.); 3. für Branntwein zur unvollständigen Vergällung für andere Zwecke als zur Essigbereitung sowie zur Herstellung von Pulveräther und Sprengstoffen 116 M. (bisher 112 M.). Diese Erhöhung um 4 M. bedeutet für den zur Herstellung von Aether und Sprengstofffen bestimmten Branntwein keine Belastung der Heeresverwaltung, da die Preiserhöhung von 4 M. durch die Mehrvergütung aus der Betriebsauflage ausgeglichen wird, welche bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1917 von 20 M. auf 24 M. hinaufgesetzt ist. 4. Vom 1. Dezember d. J. wird der ohne Bezugmarken in beschränktem Umfange gelieferte Brennspiritus in Flaschen von 1,50 M. auf 2 M. für das Liter erhöht.

Bankdividenden.

Laut Frankfurter Zeitung ist die Dividende der Deutschen Bank wieder mit 12½ v. H., der Disconto-Gesellschaft mit mindestens 10 v. H., der Dresdner Bank wieder mit 8½ v. H. zu schätzen. Für die Darmstädter Bank ist mit mindestens 6½ gegen 6 v. H. zu rechnen. Für die Berliner Handels-Gesellschaft werden 8 v. H. gegen 7 v. H. erwartet. Bei der Nationalbank für Deutschland wird allein der Ertrag des regulären Geschäfts ausreichen, um eine mäßige Erhöhung der Dividende über die vorjährigen 4½ v. H. hinaus zu sichern. Bei der Mitteldeutschen Creditbank werden mindestens 6½ v. H. erwartet.

Neuorientierung des Großhandels.

Ueber dieses Thema sprach in der ordentlichen Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Berlin des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels der Vertrauensmann der Textilgroßhandelskartelle, Herr Artur Cohn-Berlin. Er betonte, daß gerade die Kriegswirtschaft das Prinzip des freien Verkehrs, die Bedeutung und die Unentbehrlichkeit der privatwirtschaftlichen Grundlage dargetan habe. Der Großhandel müsse sich seine Tatkraft, seine Schlagfertigkeit, seinen Wagemut und seinen Betätigungsdrang nicht nehmen lassen. Eine Neuorientierung des Großhandels sei jedoch während der Uebergangswirtschaft mit ihren den Großhandel stark beeinträchtigten Maßnahmen notwendig. Hier müsse der Großhandel bei den in Aussicht genommenen Verteilungs- und Bewirtschaftungsstellen für die einzelnen Warengruppen mit Entschiedenheit den Anspruch stellen, als der legitime Verteiler der Waren herangezogen zu werden. Einer völligen Neuorientierung sähe der Großhandel sich im Außenhandel gegenüber. Der Zentralverband müsse sofort die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen am Auslandsmarkte untersuchen und dem deutschen Großhandel ein großes wirtschaftspolitisches Ziel geben. Es wurde im Anschluß an dieses Referat eine Entschließung angenommen, daß der Zentralverband sofort einen wirtschaftspolitischen Ausschuß einberufen solle, in dem ein einheitliches Programm für den deutschen Großhandel festzulegen wäre. Die Mitgliederversammlung wählte zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Berlin Kommerzienrat Herz, Mitglied der Handelskammer Berlin.

Hannoversche Maschinenbau-A.-G. vormals Georg Egestorff in Hannover-Linden.

Die Generalversammlung setzte die Dividende auf wieder 30 Proz. fest. Die Verwaltung bezeichnete die Aussichten als günstig, da ein ähnlich hoher Auftragsbestand vorliegt wie im Vorjahre. Neugewählt in den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Kluge von der Hannoverschen Bank. Die Verwaltung bemerkte, daß der Aufsichtsrat sich bisher noch nicht mit der Frage einer Kapitalserhöhung beschäftigt habe.

A.-G. Kaliwerke Hattorf zu Philippsthal (Werra.)

Die Aktionäre der Gesellschaft werden nunmehr zu einer Generalversammlung auf den 29. d. M. einberufen zwecks Genehmigung des bereits angekündigten Vertragsbeschlusses mit den Kaliwerken Aschersleben. Hiernach soll die Uebertragung des Vermögens der Kaliwerke Hattorf unter Ausschluß der Liquidation an Aschersleben erfolgen gegen Gewährung von 5 000 000 Mark jungen, vom 1. Januar 1918 ab gewinnberechtigten Aktien der Kaliwerke Aschersleben behufs Umtausches gegen Hattorf-Aktien im Verhältnis von 8 zu 5 für Vorzugsaktien und 9 zu 5 für Stammaktien. Dabei sollen die Stammaktionäre berechtigt sein, unter Nachholung der Zuzahlung von 25 Proz. gemäß Generalversammlungsbeschluß vom 10. März 1916 in den Genuß des Umtauschverhältnisses für Vorzugsaktien zu gelangen.

Gewinn-Auszug
der
10. Preuss.-Südd. (236. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 3. Dezember

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 10000 M 25699 132523 133860

4 Gewinne zu 5000 M 67965 130574

70 Gewinne zu 3000 M 4038 4165 18452 24420 37847 44061 40665 46898 50309 53061 55955 73758 80091 87299 95916 96267 104370 109625 113681 115900 120118 137721 149475 158915 164034 175467 180978 191401 193579 199035 222131 227826 229020 230852 233420

172 Gewinne zu 1000 M 402 4946 6088 6951 7237 7593 8827 10690 25981 27911 28667 31503 37645 37845 38989 41998 43157 44817 44955 45258 53674 54986 58894 63020 66047 71711 72499 73547 81259 82078 82975 83749 84776 90368 93547 93735 100595 107484 113965 114098 115723 119104 119654 124677 125951 125999 128946 132380 133688 133161 134496 136709 138132 139628 140935 143200 145977 159563 151249 153526 156945 159331 161111 162103 164742 166803 171960 172137 176806 176948 178004 188093 189016 199327 200453 204136 206319 216293 217823 220924 225263 225400 226074 231201 231873 232910

216 Gewinne zu 500 M 2319 7554 9836 12021 16626 16744 19811 23240 23979 24041 26125 31801 32497 33547 34433 37451 38104 38874 43690 43698 44983 48076 49869 51085 52224 52706 55186 57397 59069 59525 66491 68598 71159 72089 73499 76590 80883 82464 82711 85462 86979 87399 89900 90021 90721 92943 93754 96643 100228 101074 101784 103177 103777 104918 110394 111097 111902 120776 120822 125049 126783 132399 138394 142792 145597 156330 160445 160743 161769 167236 172903 174092 176144 176823 177011 178825 179076 179728 180124 181551 182957 185406 185854 187729 190980 197346 197378 198847 200567 200734 201176 201952 202867 209574 213940 215405 215691 216708 219360 221156 225110 225468 226180 227820 227845 228966 229969 232356

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 144499

2 Gewinne zu 10000 M 41140

6 Gewinne zu 5000 M 14126 87080 223314

76 Gewinne zu 3000 M 1807 17737 24561 24885 30902 37071 37417 40667 43839 48733 57705 62869 64368 68336 72778 75197 86968 88382 89742 103896 120831 136914 144615 148175 150160 163059 163880 171940 175463 180442 197784 204833 210298 211070 212964 218068 218520 224734

138 Gewinne zu 1000 M 703 798 7837 8861 13313 13509 14412 29606 30116 31264 31485 31981 32533 35769 37001 44675 49198 58867 61047 64164 64815 89892 90326 92231 92270 96555 97939 98652 99594 103159 105378 109839 110130 112866 115058 120904 122280 122902 123504 128097 135153 136280 138642 142375 144447 156457 157070 169625 172174 173417 175907 184952 185157 189724 190206 190261 190734 193826 198227 198575 201714 202885 203676 212452 214111 222379 224568 229517 230567

180 Gewinne zu 500 M 4860 5822 6745 10085 13451 14974 18986 20616 23391 23810 25767 25782 32294 47280 55588 57443 58529 58678 59007 59678 60030 63732 67904 72118 72694 73945 75223 81516 81979 83930 93596 94271 95039 95081 95173 97396 98411 99453 99520 103236 103596 104394 106971 111317 113339 113671 115692 119124 120065 120138 121774 122742 125718 143403 144930 145199 149495 150543 150621 150644 150903 153269 153874 155140 156309 159069 160672 164462 169540 169691 174086 174247 176517 179703 182297 183918 186615 190907 205193 208581 214026 214614 224379 228635 229754 230434 230519 231014 232681 233394

Gewinn-Auszug
der
10. Preuss.-Südd. (236. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 22. Ziehungstag. 4. Dezember

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 5000 M 70726 114405 114411

80 Gewinne zu 3000 M 827 10534 10888 13192 31878 37584 42150 53484 60023 64771 83209 86624 87985 89161 93192 105021 112057 121329 127062 132650 134671 136787 143391 144074 160621 169325 172317 172867 174078 176210 179518 185021 191283 203891 215930 222639 226248 227186 228458 230741

152 Gewinne zu 1000 M 2427 6255 6567 12915 13846 27811 29068 29982 30284 31810 32330 37869 39261 46840 49844 49860 60424 62507 64045 67947 68444 70580 77343 80583 81137 90144 91210 97709 98269 99425 104537 121333 123403 124580 127476 129136 130440 133669 134006 137769 137046 138835 141467 141977 151543 162552 163183 163357 167625 168951 173671 175899 176834 176856 185205 185524 185651 188866 191241 191929 192704 193121 194377 197716 198671 199266 203222 206627 214265 218073 224459 228185 230296 231594 233979 233994

222 Gewinne zu 500 M 1898 5688 12132 14415 14510 14744 18941 19358 21276 22327 24593 24646 27463 34507 37590 38781 40894 41126 41255 42913 43278 48458 46675 47989 49787 51879 64520 64682 65900 69443 71326 74227 78884 79538 81199 82183 85385 85687 89044 89667 99067 100690 103029 104262 104984 105413 109896 113093 115973 116388 117316 119315 121347 122830 122976 125674 134340 135068 144769 146363 146829 147778 148827 153826 155956 156003 156406 156513 158334 159574 161968 162339 168863 168956 171310 171926 172336 172409 172991 175005 175964 176532 178596 180728 181620 185129 186740 186344 191503 196022 197388 197575 198520 201188 203000 203853 204305 206609 206631 207637 209848 211799 213032 218386 219684 219789 225020 226740 227771 232734 233395

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 3000 M und Prämie 300000 M 179794

4 Gewinne zu 5000 M 9401 125317

26 Gewinne zu 3000 M 7464 49388 53848 54028 71417 110764 113362 147926 155079 176994 181540 204068 214381

68 Gewinne zu 1000 M 5982 6029 6894 7189 12271 18032 19616 20656 41551 64715 86611 93321 106910 127178 129562 132329 135198 137591 145011 145957 147916 148058 155890 166581 167294 191102 191210 191571 193762 207619 209057 209984 225601

98 Gewinne zu 500 M 1410 18447 20614 24855 26067 27641 30881 38516 41992 45549 47501 51003 55145 55647 63842 65933 69348 72216 76578 76601 78866 80713 85057 89139 91789 92871 98313 106909 108695 111027 126463 133006 133564 147605 149689 151563 160719 168899 171118 174346 176630 181349 194241 203336 204300 207601 220660 221478 231381

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung
über die Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Rübensaft.

Nach § 2 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober — R.-G.-Bl. S. 914 —, § 2 der Ausführungsbestimmung dazu vom 18. Oktober 1917 — R.-G.-Bl. S. 924 — und dem Erlaß des Herrn Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 20. Nov. 1917 wird bestimmt:

§ 1. Auf Antrag kann den rübenbauenden Landwirten erlaubt werden für die Herstellung von Rübensaft für die eigene Wirtschaft selbst gebaute Zuckerrüben zu verwenden. Die Anträge sind schriftlich an das Königliche Landratsamt zu richten.

§ 2. Der Antrag hat zu enthalten:
1. Name des Antragstellers,
2. seine Anbaufläche in Zuckerrüben,
3. die Anzahl seiner Haushaltungsangehörigen sowie evtl. Deputatberechtigte und sonstige Gutsleute, die Rübensaft beziehen wollen,
4. die Menge der Zuckerrüben, die zur Herstellung von Rübensaft verwendet werden sollen.

§ 3. Den Landwirten, denen auf Grund dieser Verordnung die Herstellung von Rübensaft erlaubt worden ist, ist die entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Rübensaft an andere als im § 2, Ziffer 3 genannte Personen verboten. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 1 und 3 der Bekanntmachung über Rübensaft vom 6. Nov. 1916 (R.-G.-Bl S. 672) mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 4. Die gewerbsmäßige Herstellung von Rübensaft betreibt die Kriegs-Rübensaft-Gesellschaft in Berlin. Ohne ihre Genehmigung darf Rübensaft gewerbsmäßig nicht hergestellt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 32 Ziffer 1 der Verordnung vom 17. Okt. 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Daneben können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Merseburg, den 26. November 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Grone.

Städtische Sparkasse.

Ausgabe der Stücke der

6. Kriegsanleihe

(5% Reichsanleihe u. 4½% Reichsschatzanweisungen)

gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Merseburg, den 3. Dezember 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Kreiseinkaufsgenossenschaft Merseburg
eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpfl.
in Liquidation.

Donnerstag, den 6. Dezember 1917, nachmittags 5 Uhr im „Ratskeller" zu Merseburg

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Punkt 1. Regnungslegung der Liquidatoren. Bericht des Aufsichtsrats. Genehmigung der Bilanz und Entlastung der Liquidatoren.
Punkt 2. Ueberweisung des Reinertrages.
Punkt 3. Beschlußfassung über Beendigung der Liquidation.
Punkt 4. Beschlußfassung über Aufbewahrung der Bücher.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Liquidatoren. **Der Aufsichtsrat:**
J. A.: Heinrich Schüller, Vorsitz.
Holleben.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle).

verzinst Einlagen zu 3⅓ % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3½ % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

zahlt **Einlagen** ohne Kündigung zurück, wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 6. Dez. 1917 statt
bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 701— 800
" " 3—4 " " " " 801— 900
" " 4—5 " " " " 901—1000

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 5. Dezember 1917.

L.-A. I. 669/17. Das städtische Lebensmittelamt.

Deutsche Vaterlandspartei.
Ortsverein Merseburg und Umgegend.

Immer näher rücken die letzten Entscheidungen des großen Weltkrieges. Immer sichtbarer tritt der Frieden aus dem Dunkel des kriegerischen Chaos heraus. Immer klarer muß sich darum jeder werden über das, was unser deutsches Volk als Preis für seine ungeheuren Anstrengungen und Leiden davon tragen muß. Die deutsche Vaterlandspartei will über diese notwendigen Forderungen Klarheit schaffen.

Darum lädt der hiesige Ortsverein die Bewohner von Stadt und Land zu einer

Versammlung

am Sonntag, d. 9. Dezember, nachm. 3 Uhr, nach der Funkenburg

ein. Hier werden sprechen **Oberlehrer Dr. Taube** über:

„Den Frieden und die deutsche Zukunft"

und **Gewerkschaftssekretär Sauer-Eilenburg** über:

„Arbeiter und Kriegsergebnis".

Der Vorstand.
J. A.: Dr. Taube, Vorsitzender.

Deutsch-Evangel. Frauenbund
Ortsgruppe Merseburg.

Junge Mädchen

die in Fabriken und sonstigen gewerblichen Betrieben beschäftigt sind, werden freundlichst zu einer geselligen Zusammenkunft mit musikalischen und anderen Vorträgen auf

Sonntag, den 9. Dezember, nachm. 4 Uhr
Karlstraße 4 (Hinterhaus)

eingeladen. J. A.: **H. Hahn.**

Die grosse Mode!

Kunstseidene gestrickte Jacken
für Damen, junge Mädchen und Kinder
Kunstseidene gestrickte Blusen,
Kunstseid. gestrickte Kindermäntel
empfiehlt in sehr grosser Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann
HALLE a. S. Gr. Steinstr. 84.

Kräftige Arbeiter
stellen sofort ein
C. W. Julius Blancke & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Gesucht zu möglichst sofortigem Eintritt
tüchtige, selbständige
Werkzeugschlosser
für Werkzeuge und Vorrichtungen.

Nur vollständige Adresse einsenden, worauf Zusendung eines auszufüllenden Fragebogens erfolgt.

Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Bitterfeld.

Schriftsetzer
für Tabellen und glatten Satz
werden für dauernd eingestellt
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
Ludwig Baltz
Hälterstraße 4. **Merseburg** Hälterstraße 4.

Wir kaufen laut § 15 der Bekanntmachg. vom 25. IX. 17.
Sektkorke 12
Weinkorke 2
Pfennige per Stück
sowie alle anderen, auch neue Korke.
Schipper & Schweizer
Gera, Reuss.

Lehrling
zum 1./4. 18 od. früher stellt ein
C. Frey,
Gärtnerei und Baumschule,
Lauchstedt (Kr. Merseburg).

Milchziegen, Anfang März tragend, verkauft Kupfer, Rodden Nr. 3.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle
kauft **Franz Zuchardt**
Vorwerk 28.

Taubendünger
trocken und rein, zu kaufen gesucht.
Lederfabrik Vorwerk.

Ziegenmist giebt für Futterstroh ab
Kupfer, Rodden No. 3.

Ungültigkeitserklärung.

Wir erklären die verloren gegangene, auf den Namen des Herrn Paul Nachsel aus Merseburg lautende Nebenkarte Nr. N. 260 zur Hauptkarte des Herrn Ernst Baumann, Nr. 573, für ungültig.

Magdeburg, den 4. Dezember 1917.
Viehhandelsverband Provinz Sachsen.

Merseburger Ratskeller.
Freitag, den 7. Dezember
III. Künstler-Konzert
ausgeführt von nur erstklassigen Kräften.
Anfang ½8 Uhr. **O. Kießler.**

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
:: Herren-Wäsche ::
Trikotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Zirka 350 zerrissene beziehungsweise durchlöcherte Zementsäcke (Jute) sind zu verkaufen. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge Dame
perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, Lohnwesen usw. sucht Stellung. Beste Empfehlungen. Gehalt nicht unt. 180 M. Offerten unter A. 250 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Hallesche Straße 105.

Feldbahn
zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 250 an die Exped. dies. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919171206-15/fragment/page=0008